FeuerwehrChronik

14. Jahrgang
30. November 2018
Ausgabe 6

Herausgeber der Feuerwehrchronik
Bernd Klaedtke & Michael Thissen

Inhalt

Vorwort (Seite 183)

Heiko REINHOLZ
Walter Schnell
(Seite 184)

Angela DAMASCHKE
Großbrand „Holzbearbeitungsfabrik“ Bad Freienwalde/ Schiffmühle - Zwei Freiwillige Feuerwehrmänner sterben im Ehrendienst
(Seite 193)

Peter KORTE
Aus dem Archiv der Feuerwehr Datteln
(Seite 210)

Bernd KLAEDTKE
Internationale Feuerwehrhistoriker in Celle
(Seite 216)

Peter SNELLEN
Feuerschutzpolizei-regiment Niederlan-de - mit der Bitte um Hilfe
(Seite 218)

Patrick RICHTER
Mechanische Leiter - wer kann helfen?
(Seite 219)

Termine
(Seite 220)

Vorwort

Wir haben wieder versucht ein breites Themenspektrum aufzustellen. So dürfte für fast jeden etwas dabei sein. Wenn Ihr auch mal einen interessanten Artikel für unsere Feuerwehrchronik habt, meldet Euch ruhig bei uns. Das Gleiche gilt natürlich auch wenn ihr Termine veröffentlicht wollt, die in Bezug zur Brandschutz- und/oder Feuerwehrgeschichte stehen.

Auf der letzten Seite findet ihr den Hinweis auf das Fachsymposium des Referats 11 Brandschutzgeschichte der vfdb, welches am Samstag, 23. März 2019 in Fulda stattfindet. Das Thema lautet: „Die Stunde Null - Kriegsende und Besatzungszeit bei den deutschen Feuerwehren 1945-1949“. Die Regiekosten (beinhalten Kaffee und Mittagsimbiss) betragen 15 €. Der Tagungsband, welcher alle Vorträge beinhaltet, kostet 25 €. Die Regiekosten und der Tagungsband müssen per Vorkasse bezahlt werden. Bei der Anmeldung ist extra mitzuteilen, wenn ein (oder mehrere) Tagungsbände mitbestellt werden. Der Anmeldeschluss ist der 1. März 2019.

In dieser Ausgabe haben wir zwei Artikel, bei denen die Verfasser um Unterstützung bei ihren Forschungen bitten. Schaut bitte einmal in Eure Unterlagen ob ihr eventuell helfen könnt.

Nächstes Jahr starten wir bereits mit dem 15. Jahrgang und wir werden nicht müde immer wieder interessante Artikel auszugraben. Der Start im Jahr 2005 war etwas holprig, aber gut das wir diesen Weg gegangen sind. Unser Vorbild war die Zeitschrift „Berliner Feuerwehrhistoriker“, die vom leider viel zu früh verstorbenen Heinz Gläser herausgegeben wurde.

Im ablaufenden Jahr hat die Feuerwehrgeschichte mit Bernd-Dietrich Rassek (Wuppertal) und Helmut Pflüger (Winnenden) zwei Menschen verloren, deren Lebenswerke uns erhalten bleiben und weitergeführt werden. Sie haben viel dazu beigetragen, dass das Interesse für den Erhalt historischer Feuerwehrgerätschaften und den Erhalt der allgemeinen Geschichte über die Feuerwehren vergrößert wurde. Wir verneigen uns vor Ihnen.

Die Herausgeber Bernd & Michael

Walter Schnell

von Heiko REINHOLZ

Uhrmacher, Erfinder, Konstrukteur, Vordenker, Feuerwehrmann, Feuerwehrführer. Eine Biographie über Walter Schnell zu schreiben, warf in mir erst einmal die Frage auf, wie nähere ich mich dieser Person. Ich möchte neutral über ihn berichten und nicht glorifizieren. Bei der Erstellung der nächsten Seiten begrenze ich mich auf sein Wirken in und für die Feuerwehr, mit einigen Daten und Begebenheiten aus seinem Leben.

Je mehr ich mich mit ihm beschäftige, umso mehr erkenne ich das noch eine Menge Forschungsbedarf zu ihm besteht. Da sind zum Beispiel seine Aufgaben und Tätigkeiten zur Ausbildung und auch zur Entwicklung und Konstruktion der Feuerwehrfahrzeuge. Im Moment können wir noch nicht absehen, wie weit er die Grundsteine für unser heutiges Feuerwehrwesen gelegt hat.

Jugend

Walter Schnell wurde am 6. Januar 1895 als zweiter Sohn des Wilhelm Schnell und seiner Ehefrau Dora, geborene Wrede, in Celle geboren. Er erhielt die Namen: Walter Otto Georg Julius. Im April 1901 wurde er in Celle eingeschult. Er beendete seine Schulzeit am 26. September 1912 mit Abgang vom Königlichen Gymnasium zu Celle.

Nach seinem Schulabgang sollte er in das elterliche Juwelier- und Uhrmachergeschäft einsteigen, welches bereits 1842 gegründet wurde. Er begann eine Ausbildung zum Uhrmacher im elterlichen Betrieb. Von April 1913 bis Juli 1914 besuchte er die Uhrmacherschule in Altona und die Kunstgewerbeschule in Hamburg.

1. Weltkrieg - Kriegsdienst

Am 1. August 1914 erklärte das Deutsche Kaiserreich seinen Kriegseintritt. Schnell meldete sich am 3. August, als er seinen Bruder Paul, der Reserveleutnant war, bei seiner Mobilisierung zu seiner Einheit brachte, im Regiment seines Bruders als Kriegsfreiwilliger und kam in die 4. Ersatz Kompanie des Eisenbahn-Regiment 2. Im 1. Weltkrieg erlebte er die Schlacht an der Yser, die Kämpfe in Flandern und in Artois, die Bandenkämpfe in Serbien, die Stellungskämpfe bei St. Quentin, die Grosse Schlacht in Frankreich und die Rückzugskämpfe von der Antwerpen – Maasstellung, um nur einige der in seiner Kriegsrangliste verzeichneten Gefechte wiederzugeben. Befördert wurde er am 3. März 1915 zum Gefreiten, am 1. Juli 1915 zum Unteroffizier, am 1. Februar 1916 zum Vize Feldwebel, am 9. Juli 1916 zum Offiziers Aspirant, am 20. Januar 1917 zum Offiziers Stellvertreter und am 16. März 1917 zum Leutnant der Reserve.

Nach dem 1. Weltkrieg

Am 27. Dezember 1918 wurde er aus dem aktiven Dienst entlassen. Ab Anfang 1919 setzte er seine Ausbildung zum Uhrmacher in Hamburg fort und beendete diese im März 1919 mit der Gesellenprüfung. Nach der Gesellenprüfung übernahm er das elterliche Geschäft. Er heiratete am 17. September 1921, aus der Ehe gingen zwei Söhne und eine Tochter vor.

Walter Schnell (ca. 1930) als Wehrführer

Eintritt in die Feuerwehr

In der Zeit nach dem 1. Weltkrieg hatten es die Feuerwehren schwer Mitglieder zu finden. So war es auch bei der Freiwilligen Feuerwehr Celle, und ihr Kommandeur Brandmeister Paul Müller fragte im März 1922 Schnell, ob er nicht Lust hätte, in die Freiwillige Feuerwehr einzutreten. Müller erzählte ihm: *„Wir sind im Moment nur 36 Männer und das ist entschieden zu wenig.“* Den Erinnerungen von Schnell können wir entnehmen, dass er damals nicht viel Lust verspürt hatte, doch angesichts der 60-jährigen und älteren Männer in der Feuerwehr, hatte er sich entschlossen, der Feuerwehr beizutreten.

Eintritt in die NSDAP

Im Jahr 1933 kam die NSDAP an die Macht. Bis dahin hatten die Feuerwehren nichts mit Politik zu tun. In den Versammlungen der Celler Feuerwehr wurde auch nicht über Politik gesprochen. Jetzt wurden die Feuerwehren zu offiziellen Aufmärschen mit herangezogen. Der Freiwilligen Feuerwehr Celle wurde durch den Kreisleiter Packepusch nahe gelegt, dass zumindest das gesamte Kommando in die NSDAP eintreten müsste, weil man den Auftrag hatte, auch die Feuerwehren gleichzuschalten. Dem folgten auch einige Kommandomitglieder, dachte man damals doch, dass es mit Deutschland jetzt aufwärts gehen würde. So trat auch Schnell in die NSDAP ein, und er erhielt die Mitgliedsnummer 1.696.125.

Vom Feuerwehrmann zum Chef des Amtes für Freiwillige Feuerwehren

Bereits 1923 kam ein Mitglied der Feuerwehr auf ihn zu und sagte: *„Kamerad Schnell, ich komme im Auftrag einer Anzahl Kameraden um Sie zu fragen, ob Sie bereit wären, das Amt des 2. Kommandeurs der Feuerwehr zu übernehmen.“* Schnell sagte: *„Das kommt gar nicht in Frage, ich bin erst knapp ein Jahr dabei, habe noch kein Feuer mitgemacht und nun will man mich zum Führer wählen. Ich bin Reserveoffizier und Sie Wissen, wie unbeliebt ehemalige Offiziere sind.“*

Nach einer längeren Diskussion erklärte er sich bereit, bei einer großen Mehrheit während der Abstimmung, das Amt zu übernehmen. In der nächsten Versammlung wurde er mit 100 von 101 Stimmen zum 2. Kommandeur gewählt. Bereits am 1. April 1925 wurde er nach Rücktritt von Paul Müller zum 1. Kommandeur gewählt. 1929 war er für 2 Monate als Volontär bei der Berliner Feuerwehr.

Walter Schnell (1. von rechts) als Volontär bei der Berliner Feuerwehr

Nach der Zusammenlegung der Freiwilligen Feuerwehr mit dem Freiwilligen Feuer-Lösch-Korps am 11. Februar 1931 wurde Schnell der erste Wehrführer der „Vereinigten Freiwilligen Feuerwehr Celle“. Am 2. April 1931 wurde in Celle die Hannoversche Provinzial Feuerwehrschule gegründet und Schnell zu ihrem ersten Schulleiter und zum Branddirektor ernannt.

Durch den Oberpräsidenten der Provinz Hannover wurde er am 10. Februar 1934 zum Vorsitzenden und Führer des Feuerwehrverbandes für die Provinz Hannover ernannt. Mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Vorsitzenden des Amts für Freiwillige Feuerwehren im Preußischen Feuerwehrbeirat wurde er am 3. Dezember 1937 beauftragt und ersucht, die Amtsgeschäfte sogleich zu übernehmen. Damit endeten seine Tätigkeiten als Schulleiter, als Wehrführer und als Provinzialfeuerwehrführer.

Am 1. Februar 1938 wurde er kommissarischer Leiter des Amtes für Freiwillige Feuerwehren in Berlin. Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich begab er sich ab dem 19. April 1938 für eine Woche auf Dienstreise nach Österreich, um dort mit den Feuerwehren Fühlung aufzunehmen. Ab 30. Januar 1940 war er Chef des Amtes für Freiwillige Feuerwehren in Berlin. Am 30. Januar 1941 wurde er zum Oberst der Polizei und am 28. Juli 1942 zum

Generalmajor ernannt. Vom 11. März 1942 bis zum 8. Mai 1945 war er Chef des Reichsamtes Freiwillige Feuerwehren. Zum Beamten auf Lebenszeit wurde er am 15. November 1942 ernannt. Ab April 1945 leitete er den „Arbeitsstab Nord“ des Reichsamtes Freiwillige Feuerwehren. Im Mai 1945 kam er in Hamburg in alliierte Gefangenschaft.

Feuerwehr-Ausbildung

Schnell lag es nicht nur daran, den Feuerwehrleuten seiner Zeit mit seiner „Dreiteilung des Löschangriffs“ einen Leitfaden zur Ausbildung zu geben. Er wirkte auch danach noch weiter an Ausbildungsverordnungen mit.

Berliner Freiwillige Feuerwehren.

Ausbildungs-Vorschrift
für die
Feuerwehren im Fußdienst

unter Berücksichtigung der Gliederungsvorschriften für Freiw. Feuerwehren lt. RdErl. d. M.d.J. v. 28. 2. 1934 IID 2106.

Zusammengestellt und bearbeitet von
Provinzialfeuerwehrführer Schnell-Celle.

Ausgabe 1934

Nachdruck auch auszugsweise verboten.
Urheberrechtlich geschützt.

Druck und Verlag von Eduard Binder, Celle, Bundesstraße 2.

Bei der Gründung der Hannoverschen Provinzial Feuerwehrschule war er mit beteiligt und wurde ja auch ihr erster Leiter.

Er förderte auch die Ausbildung an modernen Geräten und Fahrzeugen. Auch war er ein Verfechter des Innenangriffs. So wurde in seiner Zeit als Schulleiter an der Hannoverschen Provinzialfeuerwehrschule in Celle am 14. Mai 1935 das wohl erste Flammenhaus inbetrieb genommen. Es war dafür gedacht, Feuerwehrführer und Feuerwehrmänner im Innenangriff unter Bedingungen ausbilden zu können, die dem Ernstfall möglichst nahe kommen. Es war

Der erste Lehrgang an der Feuerwehrschule (sitzend 3. von rechts Walter Schnell)

ein dreistöckiges Haus in welchem Brände aller Art durch kleinere oder größere Brandherde dargestellt werden konnten.

Ein Hellseherischer Schwarzsender

Bereits im November 1931 hatte sich das Mitglied der Celler Feuerwehr Brandmeister Maris jun. einen Scherz erlaubt. Mit einem Schwarzsender in seiner Küche sendete er eine erdichtete Übertragung von der Vorstandssitzung des preußischen Feuerwehrverbandes. In der Sendung verkündete er, man habe Schnell ins Ministerium berufen. Am nächsten Tag bekam Schnell von vielen Bürgern Celles und Kameraden der Celler Feuerwehr Glückwünsche, doch war alles noch ein Schwindel, der sich später zu großen Teilen bewahrheitete.

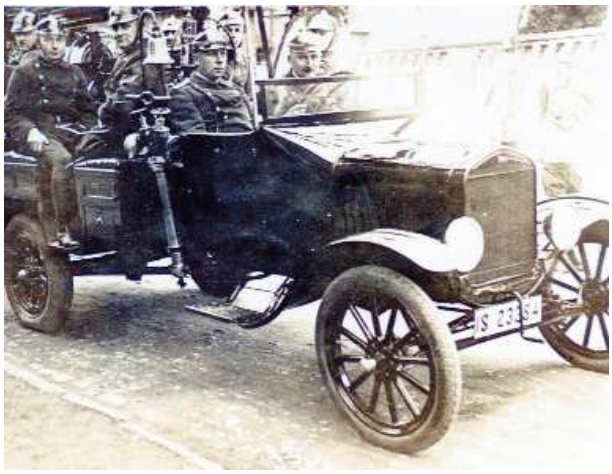
Unserem verehrten
Provinzialfeuerwehrführer
SCHNELL
zum dauernden Andenken an
den hellseherischen Schwarzsender
der Nordwall aus dem Jahre 1931
seinen Sendeleiter Sram und
den gläubigen Hörer Segol in
alter Kameradschaft zugeeignet
Celle, im Januar 1938

Erinnerungsblatt an den Schwarzsender

Motorisierung

Nicht nur die Celler Feuerwehr hat Schnell bei der Motorisierung einiges zu verdanken. Setzte

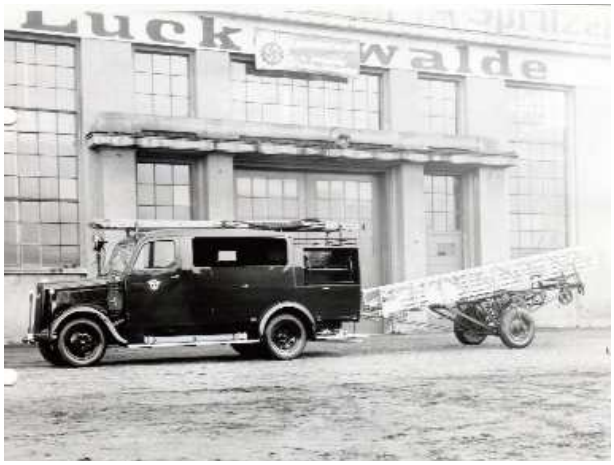
er sich Anfangs für die Motorisierung der Feuerwehr Celle ein, so wurden die ersten Fahrzeuge der Wehr nach seinen Plänen gebaut.



Das erste Fahrzeug der Feuerwehr Celle

Er setzte sich auch in seinen weiteren Dienststellungen immer wieder für die Motorisierung ein. In seinen Tagebuchaufzeichnungen können wir für 1938 lesen: *„Die Technik zog mich mal wieder in ihren Bann: Aus Gründen der Zweckmäßigkeit wollte ich einheitliche Feuerlöschgeräte für die kleineren Feuerwehren entwerfen. Waren nicht die im Handel befindlichen Geräte viel zu teuer, fehlte nicht ein billiges motorisiertes Serienfahrzeug.“* Er bat General Daluege, dem Chef der Deutschen Ordnungspolizei, um die Bewilligung von 250.000 Mark, um davon den Provinzialfeuerwehrschulen in Preußen zehn Mannschaftswagen, zehn Kraftfahrdrehleitern, zehn 800 l Kraftspritzen und zehn anhängbare Zweiradleitern nach seinen Plänen zur Erprobung liefern zu lassen.

In der Zeitschrift für die Feuerwehren der Provinz Hessen-Nassau vom März 1939 können

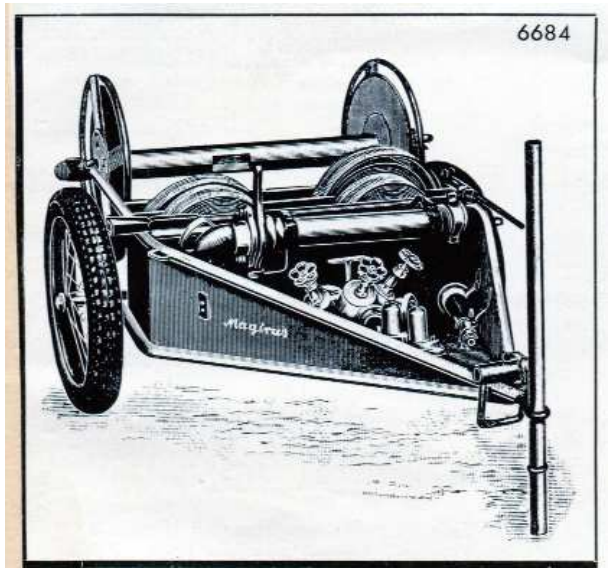


Mannschaftswagen mit angehängter Zweiradleiter

wir lesen, dass ein neuer Löschzug für die Provinzialfeuerwehrschule in Kassel aus dem Amt für Freiwillige Feuerwehren zur Verfügung gestellten Mitteln überstellt wurde. Vom 20. Oktober 1938 ist ein Beladeplan für Mannschaftswagen Modell Schnell der Hermann Koebe Feuerwehrgerätefabrik-Luckenwalde erhalten geblieben. Diese Fahrzeuge sind eine Grundlage der späteren LF 8.

Ideen und Entwicklungen

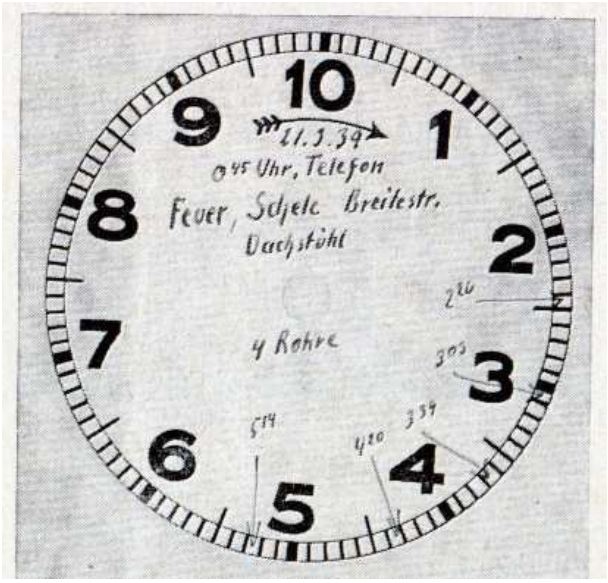
Anfang 1925 kam die Frage auf, wie man die Geräte schneller zur Einsatzstelle befördern konnte. Er kam auf den Gedanken, eine leichte Schlauchhaspel zu bauen, die mit Hilfe einer Gabel an jedes Fahrrad angehängt werden konnte. Auf dieser Schlauchhaspel befanden sich 120 m Schlauch, ein Standrohr und ein Strahlrohr. Für dieses Gerät erhielt er Gebrauchsmusterschutz unter der Nr. D.R.G.M.-Nr. 891 379/63g, Titel: „Ein neues Löschgerät an jedes Fahrrad anzuhängen“. Aus diesem Löschgerät entwickelte sich dann vermutlich der Schlauch- und Hydrantenwagen Modell „Celle“, welcher 1934 im Katalog der Firma Magirus abgebildet war.



Schlauch- und Hydrantenwagen Modell „Celle“

Er war für Handzug und zum Anhängen an Kraftfahrzeuge konstruiert. Beladen war er mit 160 m B Schlauch, 60 m C Schlauch, Standrohr, 2 Strahlrohre und Werkzeug. Bereits 1931 machte er sich Gedanken um die Erfassung der Ausrückezeiten bei Alarm. Am Tag der Einweihung der Feuerwehrschule bat er den Celler Oberbürgermeister mit zum Gerätehaus

zu kommen. Dort führte er einen Apparat vor, den er in seiner Werkstatt hatte bauen lassen. Er hatte in die Alarmschleife, an die das Feuerwehrgerätehaus angeschlossen war, diesen Apparat zwischengeschaltet. In dem Apparat befand sich eine Papierscheibe mit Unterteilung bis 10 Minuten. Bei Alarm begann sich die Papierscheibe zu drehen, die Alarmierung war der Nullpunkt.



Papierscheibe vom Großfeuer Schele

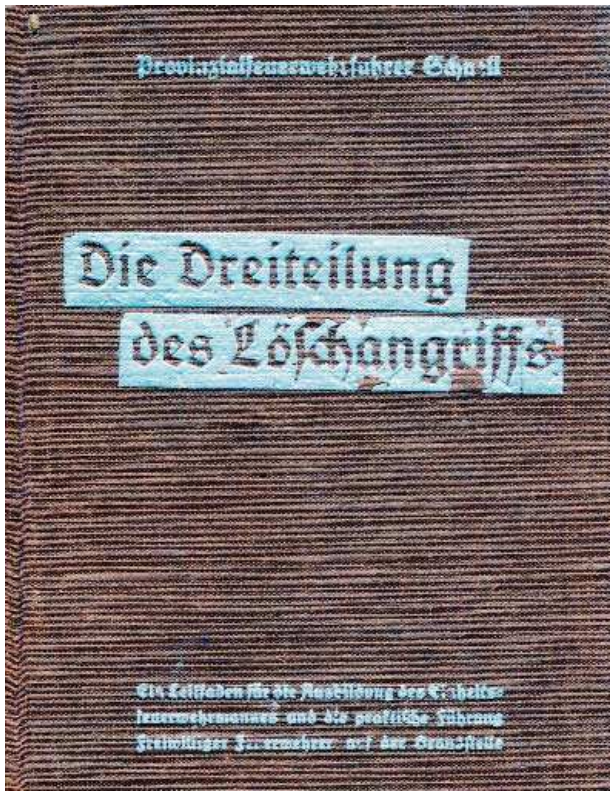
Die Feuerwehrfahrzeuge waren mit einem Zwirnsfaden an einem Abreißkontakt angebunden. Bei der Abfahrt riss der Faden und lochte den genauen Zeitpunkt des Ausrückens nach der Alarmierung.

Die Dreiteilung des Löschangriffs

Schnell schrieb im Vorwort seines Buches „Die Dreiteilung des Löschangriffs“: *„Diese Dreiteilung des Löschangriffs bedeutet im Feuerlöschwesen nichts Neues. Auch Deutschlands*

Sächsische
Feuerwehr-Zeitung
Verbandsorgan des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren e.V.
Nr. 22 / 61. Jahrgang
30. November 1934
Aus dem Inhalt:
Die Dreiteilung des Löschangriffs.

Ausschnitt aus der Sächsischen Feuerwehrzeitung

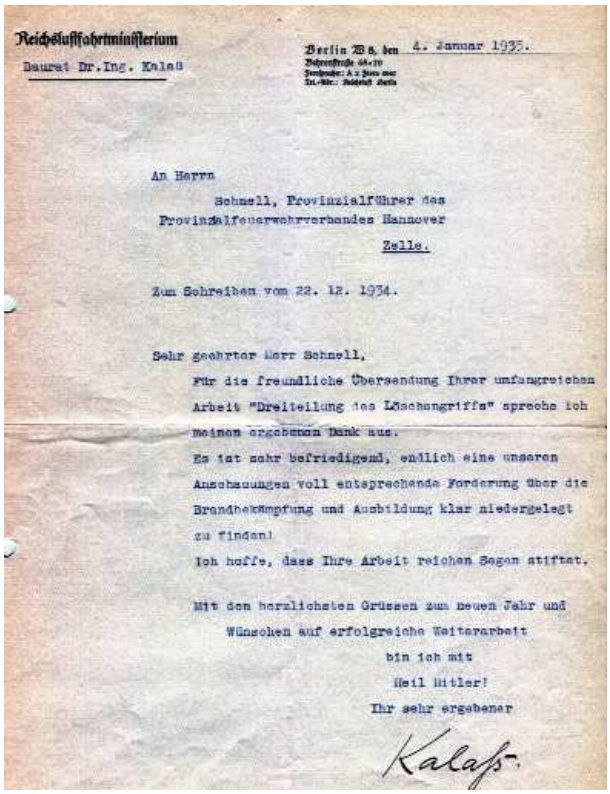


Buchdeckel zur Auflage von 1935

bestausgerüstete Wehr, die Berliner Berufsfeuerwehr, arbeitet im Prinzip nach dieser Dreiteilung, die ich während meiner Volontärzeit 1929 dank des großen Entgegenkommens der Berliner Wehr kennen lernen durfte. Das einzig Neue in meinen Ausführungen ist nur der Wille `diese Dreiteilung des Löschangriffs´ mit den Bezeichnungen: Angriffstrupp, Schlauchtrupp, Wassertrupp als Gerippe für jeden in der Entwicklung befindlichen Angriff anzuwenden, um hiermit dem Feuerwehrmann an Stelle einer nichts sagenden Nummer einen Abschnittsbegriff zu geben, in welchem er seine Tätigkeit zu suchen hat.“ In einem weiteren Abschnitt des Vorwortes schrieb er: *„Doch möchte ich erwähnen, dass die Dreiteilung des Löschangriffs gegenüber der Ausbildung bei der Berufsfeuerwehr in Berlin gewisse Änderungen erfahren musste. Einerseits, weil eine Freiwillige Feuerwehr in den meisten Fällen im ersten Augenblick der Brandbekämpfung über viel geringere Kräfte verfügt, als eine Berufsfeuerwehr, andererseits, weil der Einsatz von Motorspritzen unter Zuleitung des Wassers von der Wasserleitung außerordentlich selten in den Provinzen vorkommt, und dementsprechend eine starre Anlehnung an großstädtische Verhältnisse nicht angängig ist.“* Auf der Herbst-Führertagung des

Deutschen Feuerwehrverbandes 1934 stellte er die Dreiteilung des Löschangriffs in einem Lichtbildervortrag vor. Dieser Vortrag wurde auch in mehreren Feuerwehrzeitungen veröffentlicht.

Um sein Buch bei den Feuerwehren bekannt zu machen, verschenkte er es an die Provinzialfeuerwehrführer der Feuerwehrverbände in Preußen und an weitere hochgestellte Persönlichkeiten des Feuerwehrwesens.



Reichsluftfahrtministerium
Baurat Dr.Ing. Kalaß

Berlin W 8, den 4. Januar 1935.

An Herrn
Schnell, Provinzialführer des
Provinzialfeuerwehrverbandes Hannover
Celle.

Zum Schreiben vom 22. 12. 1934.

Sehr geehrter Herr Schnell,
Für die freundliche Übersendung Ihrer umfangreichen Arbeit "Dreiteilung des Löschangriffs" spreche ich meinen ergebenen Dank aus.
Es ist sehr befriedigend, endlich eine unseren Anschauungen voll entsprechende Forderung über die Brandbekämpfung und Ausbildung klar niedergelegt zu finden!
Ich hoffe, dass Ihre Arbeit reichen Segen stiftet.

Mit den herzlichsten Grüssen zum neuen Jahr und Wünschen auf erfolgreiche Weiterarbeit
bin ich mit
Heil Hitler!
Ihr sehr ergebener
Kalaß.

Dankschreiben aus dem Reichsluftfahrtministerium

Es sind noch mehrere Dankschreiben für die Übersendung des Buches erhalten, so schrieb zum Beispiel in Vertretung des Führers des Provinzial-Feuerwehrverbandes der Stabsleiter und Adjutant des Oberschlesischen Feuerwehrverbandes: *„Lieber Kamerad Schnell, ich danke an dieser Stelle für das mir übersandte Buch. Wir Schlesier stellen uns restlos hinter Ihre neue Angriffstaktik und begrüßen es, dass wir im deutschen Feuerwehrwesen Männer haben, die immer wieder darauf bedacht sind, auf jede Weise dem Feuer zu Leibe zu rücken und auch den Mut haben ihre Gedanken trotz Widerständen zur Durchführung zu bringen.“* So hat er mit seinem Werk einen Grundstock zum Einheitsfeuerwehrmann gelegt und die Ausbildung vereinheitlicht. Auch ist es sein Verdienst, dass die Dreiteilung des Löschangriffes in Deutschland und darüber hinaus bekannt wurde. In vielen Ländern basiert die Ausbildung der Feuerwehren auch heute noch auf seinem Werk.

Kreisschlauchmachereien

Während seiner Zeit als Volontär bei der Berliner Feuerwehr, lernte Schnell den Oberbrandmeister Weigel kennen und wurde von ihm in der Schlauchpflege unterrichtet. Weigel hatte bereits 1921 in seinem Buch: „Das Schlauchmaterial der Feuerwehr“ den Vorschlag gemacht, Kreisschlauchmachereien einzurichten. Die Idee von Weigel, dass den Feuerwehren des flachen Landes nicht die Schlauchpflege selbst überlassen, sondern eine zentrale Schlauchmacherei in jedem Kreis einzurichten sei, damit die Schläuche einer gründlichen Pflege unterzogen wurden und die Feuerwehren nach einem Einsatz bereits in 1 – 2 Stunden nach einem Brand wieder Einsatzbereit waren, brachte Schnell von Berlin mit nach Celle und im Frühjahr 1930 entstand die erste Kreisschlauchmacherei Deutschlands. Auf dem 21. Deutschen Feuerwehrtag in Karlsruhe hielt er am 7. August 1932 einen Vortrag über: „ Die Kreis-Schlauchmacherei, ein neuer Begriff im Feuerlöschwesen. “Die Kreisschlauchmachereien entwickelten sich dann weiter bis zu den Feuerwehrtechnischen Zentralen unserer Tage.

HJ-Feuerwehrscharen

In seinen Tagebuchaufzeichnungen schreibt Schnell: Er hatte 1937 den Versuch gemacht, die örtliche Bannführung für die Feuerwehr zu interessieren, indem er angeboten hat, die Jungen (hauptsächlich Söhne von Feuerwehrkameraden) an modernen Geräten der Celler Feuerwehr auszubilden. Der Vorschlag wurde durch die HJ-Führung abgelehnt. Im April 1938 kam ihm in Berlin der Zufall zur Hilfe. Der Bannführer der Reichsjugendführung Arnold wurde im Ministerium nicht mit dem Sachbearbeiter für Feuerwehrangelegenheiten Goldbach, sondern mit ihm verbunden. In dem Telefonat bat er Arnold zu sich, um mit ihm über die feuerwehrtechnische Ausbildung Jugendlicher zu sprechen. Arnold, der in der Reichsjugendführung auch als Luftschutzreferent tätig war, interessierte die Sache auch. Schnell zeigte ihm die Möglichkeit auf, dass die HJ dann z.B. auch

den Feuerschutz bei Reichsparteitagen im Zeltlager übernehmen könnte. Arnold sah die Sache positiv und Schnell schlug ihm vor, zum Versuch der Berufsfeuerwehr Osnabrück und der Freiwilligen Feuerwehr Celle je 30 Jugendliche zur Ausbildung zur Verfügung zu stellen. Anfang Mai erhielt Schnell von Arnold eine Zusage. Die beiden Versuchsscharen sollten zügig gebildet werden, da sie bereits Anfang Juli an einem Jugendlager teilnehmen sollten.

links Walter Schnell beim Essen mit Gästen im Reichsjugendlager Sperenberg

Vom 27. bis 29. Juni 1938 begaben sich Schnell und Arnold auf eine Dienstreise mit dem Zweck, in Osnabrück die bestehende Jugendfeuerwehr als Feuerwehrschar der HJ anzuerkennen und in Celle die gegründete Feuerwehrschar der HJ zu besichtigen. Durch das gute Ergebnis der Dienstreise und dem positiven Eindruck, den die Feuerwehrscharen Ende Juli 1938 bei einem Sonderlager der Reichsjugendführung hinterließen, kam es zur Bildung der HJ-Feuerwehrscharen.

Fliegerangriff auf Berlin

Zu einem schweren Fliegerangriff auf Berlin kam es im Juli 1944. Das Reichsamt hatte sein Ausweichquartier in Schloss Glienicke bei Potsdam. Vom dortigen Park aus beobachteten die Angehörigen des Amtes die anfliegenden feindlichen Geschwader. Nach 1 ½ Stunden flaute der Angriff ab. Schnell entschloss sich, mit der Kraftspritze des Amtes Hilfe zu leisten.

Er fuhr mit dem Personenwagen voraus, und die Amtsangehörigen folgten mit der Kraftspritze und weiteren, mit Schläuchen beladenen Personenkraftwagen. Er erkundete und kam zum brennenden Dom in dessen Nähe eine führerlose Feuerwehrbereitschaft stand.

Blick durch die eingestürzte Kuppel des Berliner Doms

Er setzte die Kräfte des Amtes, welche verstärkt wurden durch die Stenotypistinnen des Amtes, und die Feuerwehrbereitschaft ein zur Brandbekämpfung und auch zur Rettung der sich in der Hohenzollerngruft befindlichen Särge und des Thronhimmels vom „Alten Fritz“. Gegen 15 Uhr konnte er die Einsatzstelle an einen Offizier der Reichsfeuerwehrschule Eberswalde übergeben, der die Leitung der Aufräumarbeiten übernahm. Die Angehörigen des Reichsamtes rückten wieder ein. So konnte er auch mal wieder Feuerwehrmann beziehungsweise Feuerwehrführer sein.

Walter Schnell Stiftung

Vor Antritt seines Postens in Berlin kam es in Celle noch zu einer Abschiedsfeier auf, der ihm für sein Wirken für die Stadt Celle, der Celler Feuerwehr und der Feuerwehren der Provinz Hannover gedankt wurde. So verkündete Oberbürgermeister Meyer: *„Die Stadt Celle gedenke ihm eine besondere Ehrung zu. Es soll eine Walter-Schnell-Stiftung errichtet werden, eine Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden der Feuerwehren.“* Schnell versicherte, dies sei die größte Freude die ihm zuteil werden konnte. Denn dadurch wurde eine Stiftung mit seinem Namen verbunden, die den minderbemittelten Wehrmännern zu Gute komme, und gerade diese hätten sich als die treuesten Söhne der Stadt und des Volkes bewährt. Am 30. Juni 1938 wurde eine Stiftungsurkunde durch den Oberbürgermeister Meyer unterzeichnet. Sie hatte folgenden Wortlaut: *„In*

*Anerkennung der Verdienste, welche sich der Provinzialfeuerwehrführer Walter Schnell um das Feuerwehrwesen in Celle erworben hat, errichtet die Stadt Celle eine **Walter-Schnell-Stiftung** durch Anlegung eines im städtischen Eigentum verbleibenden Sondervermögens in Höhe von 7.500 Reichsmark, über dessen Ertrag Herr Provinzialfeuerwehrführer Schnell im Rahmen der nachfolgenden Bestimmungen frei verfügen darf. Die Stadt Celle überweist den Ertrag alljährlich auf ein Sparkonto der Städt. Sparkasse in Celle. Der Ertrag der Stiftung soll ausschließlich zur Unterstützung von freiwilligen Feuerwehrmännern der Stadt Celle dienen. Die Unterstützung kann gewährt werden:*

a) zusätzlich zu den Entschädigungen der Unfallversicherungskasse bei Unfällen oder Krankheiten eines Feuerwehrmannes, die auf den Feuerlösch- oder Übungsdienst zurückzuführen sind;
b) bei Notständen, von denen ein Feuerwehrmann, seine Ehefrau oder seine unmündigen Kinder ohne eigenes Verschulden betroffen werden;
c) an bedürftige Mitglieder der Altersabteilung.

Die Entscheidung über Unterstützungsanträge steht allein dem Namensträger der Stiftung und nach seinem Tode dem jeweiligen Führer der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Celle zu. Der zur Entscheidung Berechtigte hat Unterstützungsanträge zuvor mit zwei Führern der Freiwilligen Feuerwehr, die er selbst bestimmt, zu beraten. Die Verwendung der Stiftungsgelder unterliegt der Nachprüfung durch das Städt. Rechnungsprüfungsamt. In Abständen von jeweils zehn Jahren soll zwischen dem Entscheidungsberechtigten und der Stadt Celle eine Prüfung erfolgen, ob etwa veränderte Verhältnisse eine Änderung des Stiftungszwecks bedingen.

Schnell ist es nach dem 2. Weltkrieg gelungen im Feuerwehrausschuss dafür zu sorgen, wenn auch unter Ausschaltung seines Namens, dass ein höherer Fonds bis 50.000 DM angesammelt wurde, um die Fürsorge zu verwirklichen.

Rücktrittsgedanken

Vom 21. September 1944 ist der Entwurf auf Gewährung eines ehrenvollen Abschieds aus der Polizei erhalten geblieben. Adressiert war der Brief an den Chef der Ordnungspolizei Herrn General der Polizei und Waffen-SS Wünnenberg. Seine Begründung war: *„Als ich vor nunmehr 7 Jahren – zunächst auf ehrenamtlicher Basis – als Chef des damaligen Amtes für Freiwillige Feuerwehren berufen wurde, kam ich als Idealist, weil ich unter Vernachlässigung meines Berufes fast meine ganze Zeit unentgeltlich in den Dienst der Freiw. Feuerwehren gestellt hatte. Meine Einsatzfreudigkeit aber entsprang der Aufgabe, in der Organisation, dem Aufbau und der Technik der Freiw. Feuerwehren tätig sein zu können. Wie schwer es mir wurde, hauptamtlich zu werden, beweist ein Brief, der sich bei meinen Personalakten befindet, den ich gegebenenfalls einzusehen bitte. Wie ich Ihnen, Herr General, glaube bewiesen zu haben, deckten sich meine Gedanken hinsichtlich der Organisation der Freiw. Feuerwehren zur Feuerschutzpolizei damals bei meiner Berufung teilweise mit Ihren jetzigen Absichten. Fest gefasste Entschlüsse der schon vor mir im Hause tätigen Herren machten es unmöglich, den mir vorschwebenden Weg, in Verbindung mit einer gewissen Eigenführung der Feuerwehren, die ich im Interesse der Erhaltung der Freiwilligkeit für erforderlich hielt und auch heute noch halte, zu gehen. Die Zielsetzung, in der ich die mir auferlegten Pflichten zu erfüllen hatte, wurden mir befohlen. So kam es auch zu den verschiedenen Amtsbildungen. Ihre Befehle, Herr General, änderten die Linie. Man hat mich Ihnen, Herr General, offensichtlich als Gegner der Feuerschutzpolizei bezeichnet. Das war ich nie, soweit nicht Arroganz und Abrücken gewisser Kreise von den Freiw. Feuerwehren zu Gegensätzlichkeiten den Anlass gaben. Eine mir befohlene Richtungsänderung hätte unter Einbau in das Kommandoamt mir die bisherigen Aufgaben erhalten können. Die jetzige Lösung bedeutet für mich eine völlige Isolierung. Die mir als Generalmajor – ohne Ihr Wollen und Wissen – zugemuteten einem Diktat ähnelnden Verhandlungen im Beisein verschiedener Stabsoffiziere der Feuerschutzpolizei habe ich seiner Zeit trotzdem hingenommen, weil ich auch nicht gegen einen wohl aus Ende des Jahres 1942 stammenden Befehl des Reichsfüh-*

rers SS verstoßen wollte, der die Verwendung höherer Dienstgrade auch in minder wichtigen Aufgaben behandelt. Heute weiß ich, dass man mir in gewissen Kreisen meine damalige Toleranz falsch, d.h. an einem Kleben an der Stellung, ausgelegt hat. Aufgrund der von Ihnen bejahten Vertrauensfrage habe ich dann trotzdem versucht, in meinen neuen Aufgaben meine Pflicht zu tun. Zweierlei aber zeigt sich: Für die wirtschaftlichen Aufgaben bin ich nicht am richtigen Platz.
Die mir weiter zugestandenen und durchgeführten Reisen haben mir aber bewiesen, dass ich infolge der bekannten Vorgänge (Tagung der Abschnittsinspekteure, Neukonstruktion des Dienstweges, die mich als Chef des Reichsamtes auch als Berater ausschaltet) bei den nachgeordneten Führern die erforderliche Resonanz verloren habe. Die Tatsache, einer gewollt schwachen Beteiligung an dem weiteren Geschehen im Feuerlöschwesen, ferner ein mir bekannt gewordenes Verbot gegenüber einem meiner früheren Sachbearbeiter, mit mir dienstlich zu sprechen, vollenden diese Bild. … Als Generalmajor bin ich zudem in meinem Amt nicht ausgelastet. Das gibt mir die Pflicht zu dieser Meldung und zu meinem Entschluss, um eine ehrenvolle Entlassung zu bitten.“

Walter Schnell als Generalmajor der Polizei

Wie es mit dem Entwurf weiter ging, ist leider nicht überliefert. Doch kam es bis zum Kriegsende nicht zu einem Ausscheiden von seinem Amt. Vielmehr ist überliefert, dass er im April 1945 den Befehl erhielt, das Reichsamt Freiwillige Feuerwehren zu räumen und teils nach Fürstenfeldbruck und in die unbesetzten Gebiete in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein auszuweichen.

Nach dem 2. Weltkrieg

Schnell wurde im Lager BAOR CJC Section E (BRITISH ARMY OF THE RHINE ???) Neumünster interniert und im November 1946 in das Lager Eselheide bei Paderborn verlegt. Aus der Internierung wurde er am 24. April 1947 entlassen und kam zurück nach Celle. In einem Entnazifizierungsverfahren wurde er in die Kategorie IVa (Mitläufer) eingestuft. In Celle nahm er nicht mehr am aktiven Feuerwehrdienst teil, sondern übernahm die Leitung des Reservezuges. Am 20. November 1952 wurde er zum Ehrenmitglied des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsen ernannt. Albert Bürger kam am 12. Juni 1962 nach Celle, um Walter Schnell mit dem Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuz 1. Stufe für seine Verdienste um das Feuerlöschwesen zu ehren. Er wirkte auch als Beratendes Mitglied des Feuerschutzausschusses der Stadt Celle. Walter Schnell verstarb am 7. Mai 1967.

Auszeichnungen

Im Laufe seines Lebens erhielt Walter Schnell Auszeichnungen für seine Verdienste. Diese werden hier nach Verleihungsdatum sortiert aufgelistet.
Mai 1917 Eisernes Kreuz II. Klasse
28. Mai 1921 Eisernes Kreuz I. Klasse
26. April 1931 Magistratsmedaille in Gold der Stadt Celle
26. Februar 1934 Ehrenzeichen für besondere langjährige Verdienste ums Rote Kreuz
1934 Ehrenkreuz für Frontkämpfer
1. Februar 1935 Deutsches Feuerwehr-Ehrenkreuz I. Klasse
14. November 1935 Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen
20. April 1937 Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen 1. Stufe

Mai 1938 Österreichisches Feuerwehr-Ehrenzeichen 1. Klasse
4. August 1941 Luftschutz-Ehrenzeichen 2. Stufe
30. Januar 1942 Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern
1. September 1942 Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern
12. Juni 1962 Deutsches Feuerwehr-Ehrenkreuz 1. Stufe
Etwas zu dem Österreichischen Feuerwehr-Ehrenzeichen 1. Klasse. Schnell bekam es im Mai 1938 anlässlich des Führertreffens in Magdeburg persönlich durch den Bundesfeuerwehrführer von Österreich Dr. Lampl überreicht. Es war dies das letzte Feuerwehr-Ehrenzeichen 1. Klasse, das der Österreichische Feuerwehrverband vor seiner Auflösung und der damit verbundenen Einstellung der Verleihungen verlieh.

Quellen

Archiv FF Celle
Archiv des Verfassers
Chronik 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Celle, von 1964
Chronik 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Celle, von 1989
Die Generale der Waffen-SS und Polizei 1933 – 1945 (Autoren Schulz und Wegmann)
Hannoversche Feuerwehrzeitung
Zeitschrift des Österreichischen Landesfeuerwehrverbandes Folge 6/1938
Zur Geschichte der Ordnungspolizei 1936 – 1945 (Autoren Neufeld, Huck und Tessin)
Niedersächsische Landesfeuerwehrschule Celle 1931 – 1956

Großbrand „Holzbearbeitungsfabrik“ Bad Freienwalde/Schiffmühle - Zwei Freiwillige Feuerwehrmänner starben im Ehrendienst

von Angela DAMASCHKE

Überall wo einmal Feuer war bleibt auch Asche zurück und Geschichten, die der Tod schreibt, sind nicht immer auf den ersten Blick zu verstehen – vor allem dann, wenn Täter versuchen ihre Spuren zu verwischen. Zwar wird bei allen Feuerwehr-Treffen Wilhelm v. Humboldt's *„Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft.“* zitiert, aber meines Wissens lesen die wenigsten - aus welchem Grund auch immer – nicht einmal die Berichte der anderen und somit tritt Goethe's *„Wer die Vergangenheit eines Menschen nicht kennt, versteht sein Handeln nur schwer.“* in Kraft – dies vorab **gesendet:**

Selten wohl ist uns Freienwalder des 'Feuers Macht' so eindringlich vor Augen geführt worden, und selten hatten wir Gelegenheit, die Einsatzbereitschaft, den Mut und die Härte der Feuerwehrmänner zu bewundern, wie eben bei

Im Ehrendienst des deutschen Volkes †

Der Brand von Freienwalde

Feuerwehr-Verbands-Zeitung

Landesfeuerwehrmuseum Sachsen-Anhalt - Archivgut -

diesem Fabrikbrand. Und nun stehen wir erschüttert an der Bahre der beiden tapferen Feuerwehrmänner, die im Dienst einer großen, edlen Sache ihr Leben lassen mußten. Wer es gesehen hat, wie die Flammen züngelten, wie der Wind in sie hineinfuhr und ihre Lohe zum Himmel emporriß, der weiß, was für Mut dazu

gehört, solcher Gefahr zu trotzen und immer wieder zu versuchen, den Brand sowohl von innen wie von außen anzugreifen. ***Nur viel zu selten erinnert man sich der Arbeit unserer Feuerwehr, nur allzu gern ist man bereit, irgend einen kleinen Fehler zu suchen oder gar den Feuerwehrdienst zu bagatellisieren.*** *Heute Nacht wurde es uns klar, daß wir es hier mit bitterem Ernst zu tun haben. Wir beugen uns in Ehrfurcht vor dem Heldentum der Feuerwehrmänner, die gefallen sind auf dem Felde der Ehre, die gefallen sind für Deutschland. Und ganz Freienwalde gedenkt in diesen Tagen in herzlicher Mittrauer der Angehörigen, die ihre Ernährer, Ehemänner und Väter verloren haben. Möge es den Hinterbliebenen ein Trost sein zu wissen, daß die beiden Toten immer im Andenken unserer Stadt leben werden, weil sie ihr Bestes, sich selbst gaben für die Volksgemeinschaft. Wie alle Kämpfer für Deutschland, die den Opfertod erlitten, werden auch die Feuerwehrmänner Dietrich und Fronicke im Geist mit uns marschieren! (Oberbarnimer Kreisblatt)*[1]

Während sich früher der Feuerschutz fast ausschließlich auf das Gebiet des Feuerlöschens beschränkte, bildete sich in letzter Zeit daneben der wirkungsvolle Feuerverhütungs- oder vorbeugende Brandschutzdienst mehr und mehr zur spezialtechnischen Wissenschaft aus, welche er heute geworden ist. (Branddirektor Rosenbaum, Altona-1925)[2] und da jeder in der Feuerwehr sein Spezialgebiet hat(te), dient mein Bericht einzig und allein der Dokumentation - stellt keine Wertung dar, will keine Schuld zuweisen, weder Spekulationen Raum geben noch verurteilen, denn selbst die Quellen für das Forschungsprojekt an der Juristischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum sind ebenfalls seit 2006 veröffentlicht:

Die 'alten Kämpfer' schwärmen nicht nur in Biertischlaune den 'Neulingen' von ihren längst vergangenen großen Zeiten vor und erschaffen so immer neue 'Heldenmythen'. Doch die Realität sieht eben oft anders aus [...] Aber auch der sehr geringe Anteil von Frauen – obwohl in den letzten Jahren zunehmend – und Migranten bzw. Personen mit Migrationshintergrund und die Auswirkungen auf die Gruppenverhältnisse müssen noch weiter untersucht werden.[3] Auch heute noch ärgert es mich, dass trotz der in Gang gesetzten Maschinerie der oder die Täter oftmals nicht überführt und bestraft werden konnten / können.

Vorab soll **Hauptschriftleiter Rudolf Schmidt-Eberswalde** zu Worte kommen, der über die Zusammenkunft der Pressewarte aller kurmärkischen Kreisfeuerwehr-Verbände, an der auch die Provinzialpressewarte der Provinzen Sachsen (Lindenberg), Pommern (Puchstein) und Großberlin (Haberer) sowie die Provinzialpressewarte Görling (Brandenburg) und Noelle (Grenzmark) am 24. April 1935 in Berlin unter Leitung des stellv. Provinzialfeuerwehrführers für Brandenburg, Branddirektor Lehmann, teilnahmen, berichtete. Schmidt wies auf das Feuerlöschgesetz vom 15.12.1933 §7 hin, in dem „mitgeteilt ist, daß die in einem Kreis vorhandenen anerkannten F.F. den Kreisfeuerwehrverband bilden.
Letzterer ist eine K.d.ö.R. [Körper- schaft des öffentlichen Rechts], deren Rechtstellung die Satzung regelt. In dieser erscheint als Mitglied des Führerrats der Pressewart, dessen Amt zwar ein **Ehrenamt** ist, dem aber die baren Auslagen zu erstatten sind. Irgend etwas Weiteres sagt das Gesetz nicht, wir müssen also die Aufgaben des Pressewartes selbst festlegen."

Holzbearbeitungs-Fabrik Hermann Seifert in Nähe Schiffmühle, Bad Freienwalde

Da der Pressewart „vor allem die Verbindung zwischen Feuerwehr und Bevölkerung herstellen" sowie „in jeder Beziehung das Verständnis für die gute Feuerwehrsache wecken und pflegen soll", muß ihn „mit der Lokalpresse ein besonderes Vertrauensverhältnis verknüpfen [...] Allein schon diese Aufgabe verlangt einen ganzen Mann, nichts schadet mehr als Halbarbeit, als Pfuscharbeit." Die Aufgabe des Pressewartes ist es nicht, „so schnell über ein Feuer zu berichten, wie das der Leser von einer gut geleiteten Zeitung erwartet", aber er „kann einwirken durch von ihm zur Verfügung gestellte kurze und sachliche **Aufklärungsartikel**", so daß der „Schriftleiter schon von sich aus gern jeden sachverständigen Mitarbeiter begrüßen wird", denn dieser „muß auch wissen, an wen er sich wenden kann, wenn er über Feuerwehrangelegenheiten eine zuverlässige fachmännische Auskunft braucht. Der Pressewart muß sich daher mit den örtlichen Schriftleitern im Kreise bekannt machen. An den Fundamentalsatz, daß die **Feuerwehr ein Teil der Polizei** ist, kann man so sehr viel anknüpfen. Der Pressewart kann insbesondere eine große Einwirkung ausüben im Dienste der **Brandverhütung, mit der er sich allerdings selbst eingehend beschäftigen muß**.", denn "jeder Schriftleiter wird für eine sachliche Richtigstellung volles Verständnis haben".[4]

Oft genug hieß es: "Zurückziehen. Im gleichen Augenblick schoß eine Flamme in Stärke eines **Baumstammes** hervor."

Weil das Feuer in Freienwalde wegen seiner Begleitumstände in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerte Parallelen aufweist, kommt für mich als ehemaliges Mitglied der "ZV" (Zivilverteidigung), FFw- und BBFw-Frau (diverse Arbeitsstätten; auch "Rechtsanwalts- und Notargehilfin") mit dem stets "auf die Socken gemacht"-Phänomen auch kein nur Abtippen mehrfach vorhandener Presseberichte in Betracht, sondern die Aufklärung „**Vom** 5-6 Tage-Unterricht über meinen Lehrgang „Stellvertreter für Kontrolle im Brandschutz“ (10. - 14.02.1986) im „DVP/F [Deutsche Volkspolizei/Feuerwehr] Frankfurt an der Oder – ABK [Ausbildungskommando] Freienwalde“ **bis** zum „Großbrand Küchenstudio in Bad Freienwalde, 2016“ aufgrund der folgenden drei "A"-Stichworte, denn

„Schreien löscht das Feuer nicht.“
(deutsches Sprichwort)

Wenn alle anderen flüchten
– WER läuft mit kurzen schnellen Schritten ins Feuer?

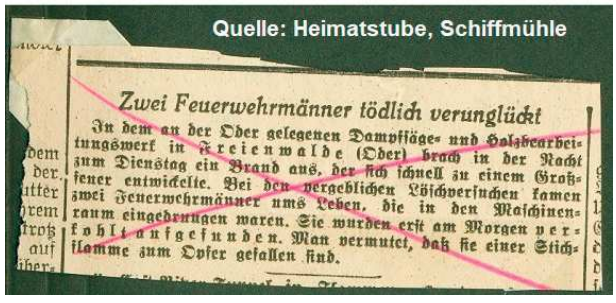
1. Stichwort Alarmierung

Das Phänomen der „Alarmierung“ vor der eigentlichen Brandbekämpfung wurde meines Wissens bereits in den ältesten Feuerordnungen behandelt, aber schauen wir uns diese Fälle einmal genauer an:
Guben „Hutfabrik Steinke“ 07.05.1938 | **00:27 Uhr**, Alte Poststraße / Ecke Berliner Straße

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Nachtwächter das Feuer im Keime hätte ersticken können, wenn er die ihm vorgeschriebenen Rundgänge gemacht und nicht die Kontrolluhr für die ganze Nacht mittels Nachschlüssel vorgestochen hätte. Als die Uhr um 2 Uhr nachts beschlagnahmt wurde, war sie bis um 6 Uhr fertig gesteckt. (Brandursache: Selbstentzündung von Reißwolle) Löschgeräte

Der Brand der Gubener Hutfabrik
Zum Feuer in der Hutfabrik Steinke am 7. Mai 1938
Feuerwehr-Verbands-Zeitung
Für die Provinzen Brandenburg, Grenzmark, Sachsen, Pommern, für Groß-Berlin und Anhalt
Erscheinungsort Cottbus
Jahrgang 43 Nr. 15
1. August 1938

Quelle: Heimatstube, Schiffmühle


Zwei Feuerwehrmänner tödlich verunglückt
In dem an der Oder gelegenen Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk in Freienwalde (Oder) brach in der Nacht zum Dienstag ein Brand aus, der sich schnell zu einem Großfeuer entwickelte. Bei den vergeblichen Löschversuchen kamen zwei Feuerwehrmänner ums Leben, die in den Maschinenraum eingedrungen waren. Sie wurden erst am Morgen verkohlt aufgefunden. Man vermutet, daß sie einer Stichflamme zum Opfer gefallen sind.

standen **ihm [ganz allein???]** in ausreichender Menge hierzu zur Verfügung. Weiter wäre der Brand auf den Altbau beschränkt geblieben, wenn die in der Brandmauer befindlichen feuerfesten Türen - in diesem Falle waren es nur feuerhemmende Schiebetüren - geschlossen gewesen wären. Stadtbrandingenieur Geilenberg
Forst "Tuchfabrik": 24.06.1938 | 00:05 Uhr

Bad Freienwalde a.d. Oder | Nachtmitte des 27. Juni 1938 (der Siebenschläfertag fiel auf einen Montag)

In der **Holzbearbeitungsfabrik Hermann Seifert in Nähe Schiffmühle** brach ein sich rasch ausbreitendes Feuer aus. Obwohl die Freiwillige Feuerwehr (Feuerlöschpolizei) Freienwalde wenige Minuten nach dem Alarm an der Brandstelle war, wurde das Kesselhaus bereits in Flammen stehend vorgefunden.

Die Brandbekämpfung wurde unter Leitung des Kwf. Dehnert aufgenommen, der bei der Gefährlichkeit des Brandobjekts die sofortige Nachalarmierung veranlasste:
Freiwillige Feuerwehren aus Eberswalde, Wriezen, Altranft, Oderberg sowie benachbarter Ortschaften.

Der Brand wurde mit Erfolg bekämpft - die Gefahr schien so gut wie beseitigt, als um 1 Uhr die Freienwalder Motorspritze wegen Motorschaden ausfiel. Die zwischenzeitlich eingetroffenen nachbarlichen Löschzüge wurden zwar sofort zur Brandbekämpfung eingesetzt, mussten jedoch – da ein starker Wind das Feuer immer wieder neu anfachte, somit die Brandausbreitung förderte - in sichere Stellungen zurückgezogen werden. Vorbereitung und Durchführung der Befehle waren noch nicht ganz abgeschlossen, als sich eine furchtbare S t a u b e x p l o s i o n ereignete, die den Brand auch auf die bisher gesicherten Gebäude blitzartig sich ausbreiten ließ.

Die sofortige Anwesenheitskontrolle ergab, dass zwei Kameraden der FF Bad Freienwalde fehlten: Löschmeister Erich Dietrich und Feuerwehrmann Werner Fronicke.
Kurz nach der Meldung "Großfeuer" waren am Brandort: Landrat des Kreises Oberbarnim, Dr. von Thaer; Bürgermeister Meyer (Freienwalde) Kommandeur des Krad-Schützen-Bataillons: Oberstleutnant von Manteuffel
und zur Unterstützung des Kreiswehrführers:
Kwf. Oppermann (Eberswalde)
Provinzialfeuerwehrführer Richter
Reichsinspekteur des deutschen Feuerlöschwesens Dr.-Ing. Meyer

Beobachtungen bei der Brandbekämpfung, die als Ursachen der schnellen Ausdehnung des Feuers erwähnt werden müssen:

1. das Ineinandergreifen der leichten Bedachung der Gebäude (Pappdächer)
2. die große Ausdehnung des Maschinensaales (49,86 m) ohne Brandmauersicherung
3. das Versagen der nur zum Teil angeordneten rauch- und feuersicheren Verbindungstüren zu den einzelnen Fabrikräumen
4. die sich über den ganzen Maschinensaal hinziehenden Transmissionskanäle
5. die Zugangswege zur Wasserentnahmestelle (Alte Oder) waren durch Lagerung von Langholzstämmen versperrt
6. die erschwerte Wasserentnahme durch Versumpfung der Ufer
7. der auf dem Hof vorhandene **Brunnenschacht** kam für die Löschwasserentnahme nicht in Betracht
8. die Befragung einiger Werksangehöriger ergab, dass in letzter Zeit **keine Entstaubung** des Betriebes vorgenommen worden sei.

Neben den Löschmannschaften waren zur Rettung einer größeren Anzahl Fertigfabrikate auch Männer aus Teilen des Krad-Schützen-Bataillon 3 mit Pionierzug im Einsatz.

"Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

3. Trauerfeier am Rathause

Die Trauerfeier am Rathaus und die Beerdigung fand unter Teilnahme von Reich, Staat und Partei, aller befreundeten Formationen sowie von über 2.000 Feuerwehrkameraden und Tausenden von Volksgenossen statt. Erschienen waren:
Vom Reichsministerium des Innern Oberstleutnant von Grolmann, als Vertreter des Chefs der Ordnungspolizei; Oberst der Gendarmerie Roettig; Baurat Dr. Kalaß; als Vertreter des Inspekteurs für das Feuerlöschwesen Oberbaurat Mikus-Eberswalde; Kreisgeschäftsführer Hofert-Eberswalde; als Vertreter der DAF deren örtlicher Leiter John-Eberswalde; Kreisbauernführer Scheerer; Gendarmerie-Inspekteur Engel; Vertreter der kommunalen Polizei sowie die gesamten Kreiswehrführer der Kurmark mit Pwf. Richter an der Spitze; Die Feuerwehren des Kreises Oberbarnim und der Nachbarkreise Angermünde, Niederbarnim, Lebus und Königsberg hatten Ehrenbereitschaften entsandt.

Der Vertreter des Chefs der Ordnungspolizei, Oberst der Gendarmerie Roettig, legte im Namen der gesamten deutschen Ordnungspolizei Kränze an den Särgen nieder und sprach den Angehörigen sowie der FF Bad Freienwalde seine tiefempfundene Teilnahme aus. Er dankte allen Feuerwehrmännern, die wie die gestorbenen Kameraden zur Brandstelle geeilt waren und bereit waren, ihr Leben einzusetzen, um den Brand zu bewältigen - ihm folgten:

- im Namen der Freiwilligen Feuerwehren: Provinzial=Feuerwehrführer Schnell-Hannover
- im Namen des Kreises Oberbarnim und zugleich im Auftrage des Generaldirektors der Feuersozietät der Provinz Brandenburg: Landrat Dr. von Thaer
- im Namen der Stadt Freienwalde: Bürgermeister Meyer

Anschließend nahm der Provinzial-Feuerwehrführer der Kurmark, Provinzialrat Richter das Wort und gedachte des stillen Heldentums der beiden Kameraden, denen er für ihre treue Mitarbeit Dank sagte (kurzer Auszug): "Der Freiwilligen Feuerwehr Bad Freienwalde rief er zu, das kameradschaftliche Band zu festigen, die Frauen und Kinder der Verstorbenen zu beraten, zum Zeichen, daß die Kameradschaft über das Grab hinausgehe. An den Särgen der verstorbenen Kameraden verpflichtete der die

Feuerwehrmänner, sich stets dafür einzusetzen, daß den Frauen und Kindern geholfen werde. Die kurmärkischen Feuerwehren werden ihre toten Kameraden nie vergessen. Für immer sollen sie ihnen leuchtende Vorbilder sein." Superintendent Klein hielt die Trauerandacht und Kreiswehrführer Dehnert überbrachte den toten Kameraden die letzten Grüße, die FEUERSIRENE rief zum letzten Appell.

Dann formierte sich der endlose Trauerzug durch die mit Trauerfahnen reich geschmückte Stadt nach dem Friedhof, wo die Toten zum ewigen Schlaf gebettet wurden.

2. Stichwort – Ausrüstung

Freiwillige Feuerwehr Neutornow um 1935

Freiwillige Feuerwehr Neutornow um 1935 (Die drei Dörfer Schiffmühle, Neutornow und Grabow schlossen sich nach 1945 zur Gemeinde „Schiffmühle“ zusammen)

Am 3. Juli 1938 fuhr in der Feuerwehrschule Kurmark in Beeskow ein Kraftwagen der Feuerwehr Jelgawa (Mitau) Lettland mit acht Feuerwehrführern vor, darunter der Chef der Abteilung für Feuerlöschwesen am Ministerium des Innern in Riga sowie der des Lettischen Feuerwehr-Verbandes nebst Gattin (beide betreuen das lettische Feuerwehrmuseum). Verbandsinstrukteur des lettischen Feuerwehrverbandes und Leiter der Feuerwehr Mitau Strekavin verband seit 1931 eine herzliche Freundschaft mit den deutschen Feuerwehrkameraden durch sein Volontariat in der Feuerwehrschule Schloß Bahrensdorf und anschließend auf der Feuerwache Memeler Straße, Berlin. Schulleiter Oberbrandingenieur Dabbert begrüßte sie.

Das umfangreiche Besuchsprogramm beinhaltete unter anderem auch die Besichtigung der ausgebrannten Holzbearbeitungsfabrik Hermann Seifert in Bad Freienwalde, das Schiffshebewerk Niederfinow und zahlreiche Feuerwehren entlang der weiteren Firmen-Großbrandstellen: Wedow & Co.-Frankfurt (Oder); Hutfabrik in Guben; Pürsche-Forst i.d. Lausitz; Feuerschutzmuseum der Feuersozietät der Provinz Brandenburg in Berlin; „Und um die Kameraden auch mit dem rein ländlichen Feuerwehrwesen vertraut zu machen, wurde ihnen in Dobberphul (Kr. Königsberg Nm.), dem Wohnsitz des Provinzial-Feuerwehrführers, der Halbzug Dobberphul, der wie die Hälfte aller ländlichen Wehren der Kurmark selbstverständlich über eine moderne Kraftspritze verfügt, vorgeführt. Anschließend traten die lettischen Gäste die Heimreise an.

3. Stichwort – Ausbildung

Aus der Historie der „Siedlergemeinschaft POSTSIEDLUNG e.V.“ Mitglied im Verband Haus- und Wohneigentum Siedlerbund Berlin-Brandenburg e.V. entnommen:

*Die „**Dritte** Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen“, die in ihrem „Vierten Teil“ die gesetzliche Grundlage für die „vorstädtische Kleinsiedlung“ schuf, erließ der Reichspräsident am 6. Oktober 1931.*

land zu verbessern. Ein kurzer Blick in den zusammenfassenden Geschäftsbericht 1938/39 zeigt, mit welcher Aktivität die gesamten Probleme in den verschiedensten Sparten des Bauwesens angepackt wurden. Neben dem Aluminium wurden Probleme der neuzeitlichen Energieversorgung von Siedlungs- und Wohnstätten sowie die Anwendung neuer Kunststoffe im Bauwesen u. a. vorgetragen. Daneben kamen Stahl und Holz zu Wort. Die Verwendungsmöglichkeiten des Stahls im Hochbau lassen sich mit geeigneten Varianten ohne weiteres auf Leichtmetall übertragen. Bei dem interessanten Problem der neuzeitlichen eisensparenden Fußbodenwarmlufttheizungen werden wir Aluminiumleute in der Werkstoff-Frage der wärmeabgebenden Fußbodenflächen ein wichtiges Wort noch mitzureden haben: das von uns versuchsweise entwickelte wärmeleitfähige Kunstholz I

Bibliothek der Technischen Universität Lodz, Auszug aus: „Aluminium“ Fachorgan zur Förderung der gesamten Industrie des Aluminiums und seiner Legierungen, 21. Jg./7, Hrsg: Prof. Dr.-Ing. Max H. Haas, Berlin W 50

1936 Bekanntmachung bei den jeweiligen Stellen der Reichspost und anderen Betrieben auf die Möglichkeit zum Erwerb einer Siedlerstelle unter folgenden Voraussetzungen: polizeiliches Führungszeugnis sowie Bescheinigung über eine ärztliche Untersuchung für die gesamte Familie – nach Prüfung erhielten die Bewerber den Eignungsschein und die GEWOBAG nahm die Auswahl nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten vor. März 1937 waren die ersten Häuser der „Postsiedlung“ (Rudow) fertig, am Gründungstag (1. April 1938) unterzeichneten die Siedler den Vertrag mit 3jähriger (Eignung und Vertragserfüllung) Probezeit und mussten bis 15.03.1938 die Bescheinigung eines staatlich geprüften Kammerjägers darüber vorlegen, dass Wohnung auch Möbel ungezieferfrei bzw. eine Entwesung mit Erfolg durchgeführt wurde. Nur wer mit mindestens vier Kindern in die nutzbare Wohnfläche (Erdgeschoß 38,70 m²) einzog, fand einen ausgebauten Dachraum (23 m²) mit einer lichten Höhe von 2,20 m vor – Einzäunung gab es nicht, bestenfalls Markierungen in Form von HOLZPFÄHLEN.

Der Gewerberat, zunächst Vorsitzender im Bayerischen Landes-Feuerwehr-Verband und anlässlich des Deutschen Feuerwehrtages in Breslau an die Spitze des Deutschen Feuerwehr-Verbandes (Auflösung 11. Juli 1936) berufene Landesbranddirektor Adolf Ecker wies unter anderem schon darauf hin: "Neben der reinen Feuerwehrausbildung muß aber auch ein Mindestmaß

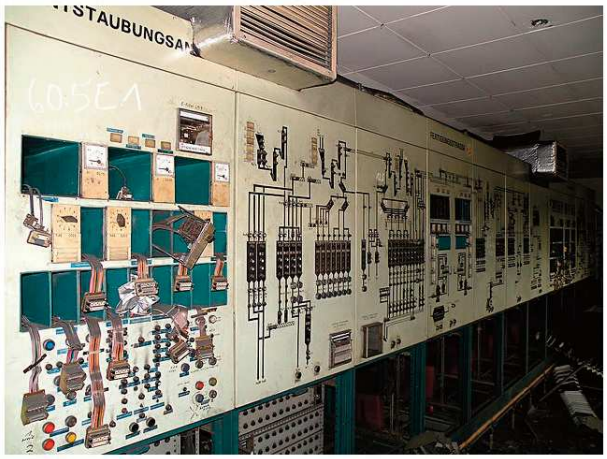
g u t e r A l l g e m e i n b i l d u n g

den Feuerwehrführer auszeichnen.“ Wenn er auf Berichte zu sprechen kommt, dann gilt zwar, dass diese „kurz, aber alles Wichtige enthaltend klar und **gerecht** abzufassen“ sind, wobei "jeder sachlichen Kritik" auch Verbesserungsvorschläge angefügt sein müssen. ***"Dasselbe trifft für die Brandberichte zu**, die nicht nur schematisch sich auf die Formularausfüllung beschränken dürfen, sondern auch individuell abzufassen sind, d.h. Brandbeobachtungen und Brandlehren enthalten müssen. Schaden muß auch hier sich im Klugwerden auswirken und belehrende Folgen zeitigen.“*

Gefahren der Brandstelle "Johannesmühle"

Neubau der Zellstoff-Fabrik Waldhoff (Z.W.) in der Nähe von Bad Freienwalde a.O. 29.7.1938 Werkstattbrand nach Stichflamme durch Gasflasche: Der Verletzte zog sich erhebliche Brandwunden (rechte Hand und Arm) zu. - **15.000 Volt-Leitung stürzt herab** - Werkmeister Busch, Hauptbrandmeister der Frw. Fw. des Stammwerkes wurde durch die am Boden liegende 15.000 V Drehstrom-(Freileitung auf 7 Meter hohen Holzmasten der Transformatorenstation zugeführt) so schwer verletzt, dass ihm wegen Verbrennungen (3. Grades) an beiden Füßen die nekrosen Knochen einschl. des völlig zerstörten Gelenks auf operativen Wege entfernt werden mußten. Bericht von Oberbaurat Dipl.-Ing. Mikus-Eberswalde (vgl. oben Landesbranddirektor Adolf Ecker nicht nur zum Wort gerecht): Dank des raschen Eingreifens und der Mithilfe aller beim Aufbau des neuen Werkes Beschäftigten, vom bauleitenden Ingenieur bis zum Hilfsarbeiter, insbesondere aber der Frw. Feuerwehrmänner aus den Konzernwerken der Z.W. konnte der Brand verhältnismäßig rasch und erfolgreich bekämpft und größerer Schaden verhütet werden - mit folgenden Lehren:

- Tragen von Eisenzwecken benagelten Schuhen bei der Brandbekämpfung ist auf alle Fälle zu meiden. Auf die möglichen Gefahren durch elektr. Strom ist im Unterricht und Übungsdienst hinzuweisen
- Die Leitsätze (VDE-Vorschriften 0132 1932) für die Bekämpfung von Bränden in elektr. Anlagen und deren Nähe sind regelmäßig im Unterricht zu behandeln. Leitsätze sind auch als Papierplakat vom Verlag des Ver-



VEB ELEKTROKOHLE LICHTENBERG
Foto: Andreas Markus, Berlin, 14. Juli 2008

band Deutscher Elektro-Techniker Berlin-Charlottenburg - als Metallplakat bei der Fa. J.E. Wunderle, Mainz-Kastel, zu beziehen.

Da nicht nur mir seit der Wiedervereinigung Deutschlands (1990) aufgefallen ist, dass einige Leute, die die DDR nur aus der Ferne kannten, erklären, wie diese funktionierte, sei, um diese These zu untermauern die "ENTSTAUBUNGSANLAGE"[5] eingefügt.

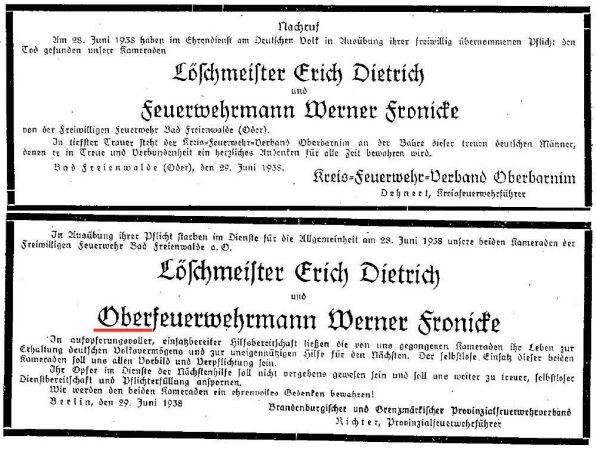
Ein Richter, der verdammt, ist stark nur im Vernichten. Des echten Richters Amt ist, wieder aufzurichten. Friedrich Julius Hammer (1810-1862)

Bei allem Respekt:
1. WARUM nach jahrelanger Forschung solch ein nachfolgend mageres Ergebnis zudem noch das Zitat "Zentraler Impulsgeber und Motor in allen Ausbildungsfragen" (bei der kurzen i.B.-Zeit)?

„Wann genau der Gedanke entstanden ist, eine Reichs-Feuerwehrschule einzurichten und im speziellen diese in Eberswalde zu realisieren, lässt sich leider aus fachlicher Sicht nicht genau belegen. Bekannt ist aus der damaligen Feuerwehrpresse […] Aus Sicht des Verfassers lässt sich vermuten, dass der Grundgedanke zu dieser reichseinheitlichen Feuerwehrschule bereits mit der grundlegenden Neuordnung des Feuerlöschwesens in Preußen im Jahre 1933 entstanden sein könnte." „Zentraler Impulsgeber und Motor in allen Ausbildungsfragen war die Reichs-Feuerwehrschule", Mitte 1943 umbenannt in „Offiziersschule der Ordnungspolizei Eberswalde" aus „Der zivile Luftschutz im Zweiten Weltkrieg" von Erich Hampe, Generalmajor a.D. ehemaliger stellvertretender Chef der Technischen Nothilfe, Ministerialrat im Bundesministerium des Innern und Präsident der Bundesanstalt für zivilen Luftschutz a.D. - dann folgt der DANK:
„Ohne diesen Grundstock [Nachlass des ehemaligen Kommandeurs der Reichs-Feuerwehrschule, Oberst Dipl.-Ing. Walter Hans] wäre der Verfasser nicht in der Lage gewesen, diesen Aufsatz überhaupt entstehen zu lassen […] Wann Dipl.-Ing. Walter Hans [auf dem Foto März 1945 ist die Familie abgelichtet] die Schule in Eberswalde nun genau verlassen hat ist nicht bekannt", aber „dass er aufgrund von weiteren Verzögerungen erst am 10. März 1945 nach vorheriger Meldung beim zuständigen Befehlshaber der Ordnungspolizei und beim Oberbürgermeister der Stadt Köln die Geschäfte des Kommandeurs der Feuerschutzpolizei aufgenommen hat".[6]

2. WARUM wurden im obigen C.T.I.F.-Bericht diese zwei toten Feuerwehrmänner zwar erwähnt ohne jedoch auf das Wort „Freiwillige" und weitere Details einzugehen?

Im ehrenden Gedenken



Nachruf

Am 28. Juni 1938 haben im Ehrendienst am Deutschen Volk in Ausübung ihrer freiwillig übernommenen Pflicht den Tod gefunden unsere Kameraden

Löschmeister Erich Dietrich
und
Feuerwehrmann Werner Fronicke

von der Freiwilligen Feuerwehr Bad Freienwalde (Oder).

In tiefster Trauer steht der Kreis-Feuerwehr-Verband Oberbarnim an der Bahre dieser treuen deutschen Männer, denen er in Treue und Verbundenheit ein herzliches Andenken für alle Zeit bewahren wird.

Bad Freienwalde (Oder), den 29. Juni 1938.

Kreis-Feuerwehr-Verband Oberbarnim
Dohnert, Kreisfeuerwehrführer

In Ausübung ihrer Pflicht starben im Dienste für die Allgemeinheit am 28. Juni 1938 unsere beiden Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Bad Freienwalde a. O.

Löschmeister Erich Dietrich
und
Oberfeuerwehrmann Werner Fronicke

In aufopferungsvoller, einsatzbereiter Hilfsbereitschaft ließen die von uns gegangenen Kameraden ihr Leben zur Erhaltung deutschen Volksvermögens und zur uneigennützigen Hilfe für den Nächsten. Der selbstlose Einsatz dieser beiden Kameraden soll uns allen Vorbild und Verpflichtung sein.

Ihr Opfer im Dienste der Nächstenhilfe soll nicht vergebens gewesen sein und soll uns weiter zu treuer, selbstloser Dienstbereitschaft und Pflichterfüllung anspornen.

Wir werden den beiden Kameraden ein ehrenvolles Gedenken bewahren!

Berlin, den 29. Juni 1938

Brandenburgischer und Grenzmärkischer Provinzialfeuerwehrverband
Richter, Provinzialfeuerwehrführer

Wider dem Vergessen

Dass jede Provinz in Preußen Schulen für die Ausbildung der Wehrleute besitze oder noch erhalte, wies Regierungsbaurat Waade vom Preußischen Hochbauamt Bad Freienwalde hin.

3. WARUM fand sich trotz "Bekannt ist aus der damaligen Feuerwehrpresse" auch diesbezüglich keine Resonanz?

Der Bericht über die Tagung des außerordentlichen Provinzial-Verbandstags am 22. Oktober 1933 in Berlin enthält unter anderem nicht nur das voraussichtliche Inkrafttreten eines „Reichs-Feuerwehrgesetzes" für 1934 [vorab erschienen als „Gesetz über das Feuerlöschwesen" vom 15.12.1933], eine neue Dienstordnung, sondern auch, dass das **Lesen und Halten der Feuerwehrzeitung allen Führern zur Pflicht gemacht wird, da „alle Befehle**

fortan nur noch durch die Zeitung erscheinen", das sah in der nächsten Ausgabe der „Feuerwehr-Verbands-Zeitung“ so aus:

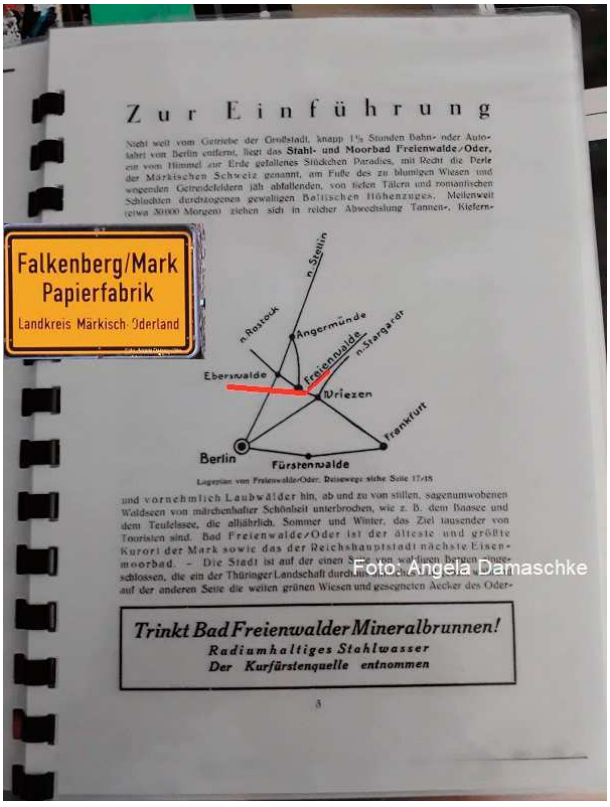
BEFEHL „Ich ordne daher im Einverständnis mit dem Führerrat an, daß ab 1. Januar 1934 in jeder Freiwilligen Feuerwehr des Verbandsgebietes - je nach Größe der Wehr - mindestens 3 Pflichtexemplare zu halten und außerdem Lesezirkel einzurichten sind. In dem den Kreisverbandsführern noch zugehenden Fragebogen ist mir zu melden, wie viele Postabonnements in den einzelnen Wehren für das 1. Quartal 1934 getätigt worden sind.“ Gaedicke.

Gleiches Datum, wie beim Groß-Feuer "Holzbearbeitungsfabrik" in Bad Freienwalde:

Am 27. Juni 1938 ließ Stadtrevierförster Berndt sofort nach Empfang der Brandmeldung "Waldbrand im Stadtforst Storkow" (Reg.-Bez. Potsdam) durch die Post sämtliche Feuermeldestellen anrufen - lobend erwähnt die "Feuerwehr-Verbands-Zeitung", daß beim *"2. Alarm" bereits Lastautomobile der Beeskower Betriebe bereitstanden, um die ganze wehrhafte Bevölkerung Storkows in das bedrohte Waldgebiet zu schaffen, und daß alle Betriebsführer sofort ihre Gefolgschaften entließen, damit diese sich ebenfalls an den Rettungsarbeiten beteiligen konnten.*

„Die Feuerlösch-Polizei“, 1938: Vorläufig ist der von dem Führer der Wehr nach den Richtlinien des Provinzialfeuerwehrverbandes aufgestellte und von dem Ortspolizeiverwalter genehmigte Übungsplan für die in den einzelnen Zügen abzuhaltenden Übungen maßgebend (Musterdienstvorschrift für Frw. Feuerwehren, Satz 9 v. 29.05.1933) Ebenso konnte der Austritt aus der Frw. Feuerwehr gemäß der Mustersatzung § 6 zu jedem Vierteljahr erfolgen – ***Da der der Wehr geleistete Treueeid für immer gilt****, ist es selbstverständlich, daß der Austritt nur erfolgt, wenn z w i n g e n d e Gründe hierfür vorliegen - dem Wehrführer vier Wochen vorher schriftlich mitzuteilen.*

4. WER wurde eigentlich auf der ersten deutschen Feuerwehrschule im „Schloß Bahrensdorf“- Beeskow in der Mark Brandenburg (1927-1945)[7] als auch auf der „Reichs-Feuerwehrschule“ in Eberswalde (1938-194?) ausgebildet - **und WARUM?**



Da sich eine "operativ-taktische Führung" durch die Gebäude des Brandobjekts nicht nur anhand der Fotos erübrigt – darf etwas Historie die Gegend beleuchten.

Knapp eineinhalb Stunden Bahn- oder Autofahrt von Berlin entfernt liegt die "Perle der Märkischen Schweiz", wobei die „B 167“ zwischen **Eberswalde und Bad Freienwalde** (Oder) durch Falkenberg führt. Schauen wir uns die Moor- und Waldgegenden an, die sich in unmittelbarer Nähe der polnischen Grenze befinden, denn jeder KANAL hat einen gewissen strategischen Nutzen, ob nun der Luft- oder Wasserweg auch die elektrischen Leitungen an Holzpfählen – nicht nur der „Versuchsfunkstelle Eberswalde“.

Nach Trockenlegung des Oderbruchs (bruoch mittelhochdeutsch für „Sumpf“ auch „Moor“) war das 1698 gegründete Messingwerk im Eberswalder Ortsteil Finow das erste industriell-gewerbliche Zentrum der Mark Brandenburg, ab 1729-1786 "Splittgerber & Daum", und zwar einem Erfolg, der eng verknüpft ist mit dem Auf-

stieg Preußens zur europäischen Großmacht - Stichworte: Gewehrfabrik, Kanonenkugel-Guß in Zehdenick, "Raseneisenstein"-Schürfrechte, Beteiligung an europäischen und überseeischen Handelsgesellschaften.

Die Russische Handels-Compagnie belieferte die Armee des Zaren, dadurch einige Jahre Ausschaltung der englischen Konkurrenz; Zuckerfabriken - später Ausrichtung auf reines Bankgeschäft. Anfang der 1930er Jahre fertigten die „Hirsch Kupfer- und Messingwerke“ im Fertighaussystem „Kupferhäuser“ mit eingebauter Küche etc. einer guten Blitzabschirmung, aber **Schwierigkeiten mit Rundfunkempfang**. Über „Die Industrie am Finowkanal“ berichtet Aurich, Eberswalde-1906.

Vom Post-Boten über die eilige Kavallerie - nicht nur die Anlage des ersten künstlichen Wasserwegs „Finowkanal“ im 17. Jahrhundert, sondern auch die „Historie der Preußischen Ostbahn“ zeigt den Weg von Berlin kommend auch in Richtung Königsberg auf. Durch die Hände der Arbeiter im Brandenburger Umland, sind zum Aufbau der Großstadt Berlin Riesenmengen von Baumaterialien gegangen, die mit sogenannten „Kaffeekähnen“ nach Berlin transportiert wurden.

Das **Dorf Freienwalde** gelangte durch die im 17. Jahrhundert entdeckte Heilquelle in die „Schlagzeilen“, entwickelte sich ab 1818 zu einem Modebad zahlungskräftiger Badegäste, wobei das in der Nähe abgebaute MOOR seit 1840 als Heilmittel eingesetzt wurde.

Die **Stadt Freienwalde** führte ab 1925 die offizielle Bezeichnung „Bad“ im Namen und ist wie Bad Zwischenahn [größte Gemeinde im Landkreis Ammerland/Niedersachsen mit dem Fliegerhorst im Ortsteil Rostrup: Bahnanschluss, Munitionslager für die „Erprobungskommandos“ (1937-1945)] staatl. anerkanntes Moorheilbad.

Ein Ortsteil der Stadt Bad Freienwalde ist Schiffmühle (Ortsname geht auf eine nicht mehr existierende hölzerne Schiffsmühle an der damaligen „Alten Oder“ zurück) - hier lebten vor allem Arbeiter (Ziegeleien und Sägewerke).

Bis 1914 wurde der per Gesetz der preußischen Regierung vom 1. April 1905 beschlossene Bau des **Großschifffahrtsweges Berlin-Stettin** fertiggestellt - dann tobte der Erste Weltkrieg (1914-1918). Es folgte der „Versailler Vertrag“, Reparationen und Inflation in den Nachkriegsjahren. Die „TN“ (Technische Nothilfe, Hauptstelle: Berlin-Steglitz) war eine regierungsnahe Freiwilligenorganisation, die 1919 dem Reichswehrministerium unterstellt und ähnlich wie die Feuerwehren bis 1939 schrittweise in eine technische Hilfspolizeitruppe umgewandelt wurde.[8]

Zu den zahlreichen Aufgaben, welche die Neuordnung stellte, gehörte auch die Unterbringung der neugebildeten Schutzpolizei – Oberbaurat Ohnesorge beschreibt dies in „Die Polizei“ Zeitschrift für das gesamte Polizei- u. Kriminalwesen mit Einschluß der Landjägerei (1927, 24. Jg) so: „ein dankbares Arbeitsfeld für manche Bauverwaltung“, denn selbst beim Neubau in Bremerhaven (Nähe Kaiserhafen) war „ein Pfahlrost von 278 Holzpfählen von 17,50 Meter Länge erforderlich, um das Gebäude sicher zu fundieren (nur die Kellergeschoss-Decke ist massiv, ansonsten: Holzbalkendecken) und neuzeitlich „ist bereits in Spandau-Süd bei Berlin die erste Schupo-Siedlung, die als Muster dienen soll, im Entstehen“.

"Arbeitslose singen das Lied der Arbeit anders." (Dr. phil. Manfred Hinrichs 1926-2015).

Im Zusammenhang mit dem ersten sowjetischen „Fünfjahresplan“ Stalin's wurden von 1931 bis 1933 etwa 170.000 Häftlinge des Gulag-Lagersystems der Geheimpolizei bei dem – weitgehend ohne Stahl, Beton und Maschinen, **nur aus Holz und Erde-Bauprojekt**

"Weißmeer-Ostsee-Kanal" eingesetzt; für den Aufbau der Infrastruktur oft Zwangsarbeiter herangezogen.

Die Entwicklungsreferate bezüglich der „Flugerprobung“ (Teildisziplin der Luft- und Raumfahrttechnik) arbeiteten nach außen als selbständige zivile Firmen „Ingenieurbüros“ mit Zweigwerken im benachbarten Ausland (Flugschule / Flugerprobung in Lipezk-Rußland).

„Deutsch-Russisches Museum“ - in dem Gebäude wurde am 9. Mai 1945 kurz nach null Uhr die ratifizierte Urkunde über die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht unterzeichnet, 10318 Berlin, Zwieseler Straße 4

Noch vor der 1929er **Weltwirtschaftskrise** wurde 1926 in Eberswalde-Niederfinow die Schiffshebewerk-Baugrube mit Errichtung von mehreren Wohnhäusern, Werkstätten für Holz- und Metallarbeiten, Lagerräumen, Kantine et c. in Angriff genommen; für die Elektrik waren nur zwei Firmen (AEG und Siemens-Schuckert) am Bau vertreten – zur Absicherung der Stromversorgung wurde ein Dieselmotoren-Kraftwerk gebaut (bis 1990 in Betrieb).

Nahe **Bad Saarow** (Thermalsole- und Moorheilbad im Landschaftsschutzgebiet Scharmützelsee) begrüßte am 22. September 1932 Reichspräsident von Hindenburg (1847 in Posen; 1934 auf Gut Neudeck, Ostpreußen) eine sowjetische Militärdelegation bei einem Reichswehrmanöver – 30. Januar 1933 ernannte er Hitler zum Reichskanzler. Das Schiffshebewerk „Finow-Kanal“ wurde am 21. März 1934 in Betrieb genommen.

„Wohin auch das Auge blicket, Moor und Heide nur ringsrum.“ - das "Lied der Moorsoldaten" entstand 1933 im KZ Börgermoor bei Papenburg im Emsland und wurde von 16 Spatenträgern - überwiegend ehemaligen Mitgliedern des Solinger Arbeitergesangvereins bei der Veranstaltung „Zirkus Konzentrazani“ in grünen Polizeiuniformen (= Häftlingsbekleidung) aufgeführt; 1935 von Hanns Eisler für Ernst Busch bearbeitet (über „Radio Moskau“ bis zur Schallplatten-Aufnahme in Barcelona 1937). Der Historiker P. Erler berichtet in seinem Buch (2007) über folgendes:
Der Polizeibeamte Karl Heinrich (*1890 in München; †1945 in Lagernähe verscharrt Berlin-Hohenschönhausen) verbrachte nach 1937 einen Teil seiner Haftzeit in den Moorlagern im Emsland - eine **nach ihm benannte Brücke und ein Gedenkstein** in Berlin-Steglitz erinnern.

Feuer[Aussichts]Wachturm
[Burghammer liegt im Lausitzer Heidegebiet mit reinem Kiefernwald – zum Einsatz bei Waldbränden wurde die 12-Mann-Radfahrerabteilung gegründet; 1902 die Feuerwachtürme nach System des Kgl. Oberförsters Seitz „Signaleinrichtung u. Konstruktion DRGM 175918“ auf ihre Brauchbarkeit überprüft - das HOLZ wurde von der Direktion des Eisenwerkes zur Verfügung gestellt].[9] Obwohl stets gefordert, konnte die **erste und damals noch einzige Feuerwehr-Funkanlage in Deutschland** 1926 in Magdeburg in Betrieb gehen. Als Folge des Washington-Abkommens waren ab 1. Januar 1927 alle Löschfunkensender verboten mit Ausnahme der "kleiner als 300 Watt"-Notsender. Auf Anordnung der Kriegsmarine wurden die hohen Radio-Antennenmasten gekappt, damit sie nicht als Ziel für Bomber dienten, und durch niedrigere Masten ersetzt – während Norddeichradio vornehmlich Uboot, Kriegsmarine und Handelsschifffahrt-Funkverkehr übernahm, war "Elbe-Weser-Radio" während des gesamten Weltkriegs im Bereich Seenot tätig.

Entlang des Treidelwegs zwischen Eberswalder- und Ragöser Schleuse am "Finowkanal"

wurde 1908 von der Held & Francke Bauaktiengesellschaft-Berlin die "Versuchsfunkstelle Eberswalde" errichtet. "Radio Lorenz, Eberswalde" war von 1909 bis 1939 in Betrieb; Das anfänglich von C. Lorenz in Berlin-Kreuzberg gegründete Unternehmen entwickelte sich mit dem neuen Firmenkomplex (1917) in der damals noch selbständigen Landgemeinde Tempelhof bei Berlin zum „Pionier der Funktechnik“ und war weltweit nicht nur der führende Lieferant im Bereich funkgestützter Flugnavigations- und Landesysteme bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs (1939-1945).

Die großen Waldbrände, bei denen wiederholt der Arbeitsdienst eingesetzt wurde, gaben 1933 Veranlassung, Lehrgänge für Feldmeister der kurmärkischen Arbeitsdienstlager auf der Feuerwehrschule Bahrensdorf einzurichten, wobei die Feuersozietät für alle Teilnehmer die Reise- und Verpflegungskosten sowie für den großen Erweiterungsbau in Bahrensdorf trug.

„Es war ein weiter Weg von dem eimerschwingenden Bürger des 13. und 14. Jahrhunderts bis zu dem bis ins kleinste ausgebildeten Feuerwehrmann unserer Tage: *„Die Feuerbekämpfung ist eine Art **Wissenschaft** geworden. Jeder Feuerwehrmann aus Brandenburg und der Grenzmark, der eine **Führerstelle** bekleiden will, muß durch unsere Schule gehen“*. Direktor Giese berichtete, über die Feuerwehrschule Kurmark im „Schloß Bahrensdorf“, Beeskow (Mark) auf der Führertagung des Deutschen Feuerwehr-Verbandes (4. Oktober 1934) Unter der Überschrift "Eine Fachschule muß Spezialisten haben" heißt es: "Es ist damit aber nicht gesagt, daß der geborene Praktiker ausgeschaltet werden soll oder muß und der Akademiker an seine Stelle kommt [...] Wir haben aus den Kreisen unserer Wehren in den letzten Jahren ein vorzügliches Lehrpersonal herangezogen.“

Um die „Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplans“ vom 18. Oktober 1936 Hitlers zu erfüllen, wurde unter dem NSDAP-Politiker, Reichskommissar für das preußische Innenministerium Hermann Göring (1934 Ernennung zum Reichs**forst**meister, Reichs**jäger**meister und Obersten Beauftragten für den Naturschutz, 1935 **Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe**) die „Vierjahresplanbehörde“ eingerichtet, um die wirtschaftliche und militärische Kriegsfähigkeit durch entsprechende Aufrüstung zu erreichen. Das erste Unternehmen waren die 1937 in Salzgitter gegründeten Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhüttenwesen "Hermann-Göring“.

„Der Aufbau des **Luftschutz-Warndienstes** bis zum 2. Weltkrieg“ enthält Textpassagen nur für „Helferinnen“ mit ganz besonderen Worten des Dankes. Göring gab 1934 die Gründung des „Reichs-Luftschutzbundes“ bekannt, wonach Frauen und Männer als Luftschutzwarte ausgebildet werden sollen.

*Erst 1937 ist der LS-Warndienst eine selbständige Organisation mit eigenem Status geworden. Bis dahin war er mit dem Flugmeldedienst verbunden; Am 01.04.1937 wurde der Flugmeldedienst in das Wehrverhältnis überführt und zunächst der Flak-Artillerie, ab 0**1.05.1938 der Luftnachrichtentruppe** unterstellt. Der LS-Warndienst behielt seinen zivilen Status bei […]. Die organisatorische Trennung […] brachte für den Warndienst gewisse, in ihrer Auswirkung nicht zu unterschätzende Nachteile […] Es war daher für das Führerpersonal des LS-Warndienstes während des ganzen Krieges außerordentlich schwierig, sich gegen die Soldaten im Flugmeldedienst oder bei der Flak-Artillerie, mit denen sie engstens zusammenarbeiten mußten, durchzusetzen […] Mit dem Makel des „Zivilisten“ blieb der Warndienst im ganzen Krieg belastet*.[10] Der eigentliche Ausbau für den Flugplatz Finow begann 1938 „zunächst als mit Grasbahnen ausgestatteter Einsatzhafen“.
Die Neuorganisation des Feuerlöschwesens machte die Erweiterung des beim Chef der Ordnungspolizei eingerichteten neuen Amtes für Fragen des Feuerlöschwesens durch Einberufung weiterer Fachkräfte notwendig, deshalb wurden mit Wirkung vom 1. Februar 1938 Baurat Dr. phil. Wilhelm Kalaß, Dipl.-Ing. Gunderloch, Berlin, und Baurat Dipl.-Ing. Bergmüller, Köln, in das Hauptamt Ordnungspolizei einberufen.

Über die „Schulung des FAD (Freiwilliger Arbeitsdienst) im Feuerwehrdienst“ berichtete Bezirks-Brandmeister Hermann Mutmann-Hammelburg unter anderem: „Besondere Fähigkeiten zur Erziehung und Bildung junger Arbeitsdienstmänner besitzen die **Führer** der Arbeitsdienstlager […] dazu dürften sich die Feuerwehrschulen am besten eignen. Es genügt m.E. eine kurze theoretische Ausbildung über Brandtaktik und eine gründliche Unterweisung in der Bedienung der notwendigen Geräte, so daß mit 5-6 Tagen Unterrichtszeit auszukommen wäre.“ Für die einzelnen Gliederungen des Reichsluftschutzbundes wurden regelmäßige allwöchentliche Besuche im Feuerschutzmuseum mit verschiedensten Brandverhütungstonfilmen zur Pflicht.

Eingeleitet wurden die Besuche durch die Führung einer Abteilung des Lehrganges der **Landesgruppen-Luftschutzschule Birkenwerder bei Berlin**, denn „nicht nur der Einsatz bei irgendwelchen Katastrophen, sei das allein entscheidende Merkmal dieser Zusammenarbeit“.

Im Artikel über die "Reichsfeuerwehrschule Eberswalde" [FwVerbZtg.] wird ebenfalls auf den Großbrand am **27. Juni 1938** Bezug genommen: *Ein Besuch der Brandstelle des Holzbearbeitungswerkes in Bad Freienwalde (Oder), wo im Dienst für die Allgemeinheit die Kameraden Dietrich und Fronicke der Freiwilligen Feuerwehr Bad Freienwalde ihre Einsatzbereitschaft mit dem Tode besiegelt hatten, gab einen Einblick in die außerordentlich gefährlichen Auswirkungen von Holzstaubexplosionen.*

Die Dienstversammlung (18.-23.07.1938) in der Reichsfeuerwehrschule Eberswalde war kein Lehrgang der Leiter aller 18 deutschen Gaufeuerwehrschulen, denn ihnen war ein einstündiges Referat zu folgenden Punkten aufgegeben worden: Entstehung, Entwicklung der Schule, Zahl, Art und Kopfstärke der einzelnen Kurse, Zahl der insgesamt beschulten Teilnehmer, Stundenpläne, Lehrkörper und Personal für die Beschulung / , Bewirtschaftung, Art und Kosten der Ausbildung sowie Bewirtschaftung / Verpflegung, Baulichkeiten, Lehrmittel und Einrichtungen für den Lehrbetrieb, Bekleidung der Kursteilnehmer, Ärztliche Betreuung, Prüfungen. In der Ausgabe vom **15. August** gibt "Die Feuerlösch-Polizei" bereits den Wechsel in der Leitung, und zwar nachdem durch die 1. Arbeitstagung der Betrieb an der Reichsfeuerwehrschule aufgenommen wurde, vom Kommandeur der Reichsfeuerwehrschule, Inspekteur des Feuerwehrwesens Dr. Ing. Meyer, auf den bisherigen Stellvertreter, Oberbaurat, Dipl.-Ing. Mikus, bekannt.

In den Einstellungsbedingungen der Feuerschutzpolizei hieß es: Während des Dienstes auf der Wache wird an Werktagen 6 bis 8 !!! Stunden in den Werkstätten gearbeitet. Diese Arbeit erfolgt nach streng wirtschaftlichen Grundsätzen. Schlecht und halb ausgebildete Handwerker würden nur eine kostspielige Belastung für den Werkstättenbetrieb bilden und kommen daher für eine Einstellung unter keinen Umständen in Frage. Aufgabe einer Polizeitruppe kann es jedoch nicht sein, einen Arbeitsdienst nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen aufzuziehen, anstatt das Hauptaugenmerk auf die Ausbildung und Vorbereitung für den Einsatz zu lenken.

Wenn früher bei verschiedenen Berufsfeuerwehren solche Anstrengungen gemacht wurden, so geschah dies doch nur deshalb, um die **Kosten für das Feuerlöschwesen**, die von verschiedenen Stadtverwaltungen als eine unproduktive Ausgabe empfohlen wurden, zu senken, n i c h t aber, um die S c h l a g k r a f t der B e r u f s f e u e r w e h r z u h e b e n!

Wieder einmal fehlende Brandmauern. Holzbearbeitungsfabrik unmittelbar neben Mineralöllager / Großfeuer in Frankfurt a.O.
" ... Diese Kritik richtet sich in den vorliegenden Fällen nicht gegen die einzelne Person, sondern sie zeigt einen Mangel in der Organisation des vorbeugenden Feuerschutzes, den die kommende reichsgesetzliche Regelung unbedingt beheben muß. Die Berufsfeuerwehren der Großstädte haben jahrzehntelang gekämpft, um sich maßgebend in die baupolizeiliche Behandlung der Bauvorhaben einzuschalten, denn sie sind es, die sonst letzten Endes für die Fehler anderer gradestehen müssen [...] Es ge-

nügen nicht die Kenntnisse der bestehenden Vorschriften, sondern eine sachgemäße Anwendung insbesondere bei Dispensen [Rechtsbegriff] erfordert eine langjährige Brandpraxis." Dr. Ing. Meyer, Inspekteur des Feuerwehrwesens

Die Tabelle "Die in Ausbildung befindlichen Feuerwehringenieuranwärter - Stand 01.09.1938" zeigt auf, dass alle 18 Männer die Vorbildung "Dipl.-Ing." aufweisen und sämtlichst "Ausbildungsfeuerwehren" zugeordnet sind.

5. WARUM verstarben immer Diejenigen, die dem ersten Stoßtrupp angehörten entweder sofort oder konnten wann von der "A.N.T.S." (Atemschutz-Notfall-Trainierte-Staffel) in Sicherheit gebracht werden?

Für das Militär wurden 1915 bereits Einwegmasken herausgebracht, nach dem I. Weltkrieg für den Feuerwehrdienst übernommen und mit speziellem Filter für den Brandeinsatz ausgerüstet. Die „modernen" (S-) Zweiweg-Gasmasken mit Ein- und Ausatemventil hatten Klarsichtscheiben gegen das Beschlagen der Augenfenster (während des II. Weltkriegs in erster Linie als Schutz gegen Kampfstoffe im Einsatz vorgesehen). **Bemerkenswerte Brandphänomene** hinterließen stets Brandursachen-Ermittlungsfragen – um im Zeitraum zu bleiben, wie dies am Beispiel des Brand-Sachverständigen und Kommandeur der Berliner Feuerlöschpolizei – Oberbranddirektor Dipl.-Ing. Gustav Wagner, über den „Messehalle IV und Funkturmbrand, Berlin-1935" ersichtlich ist: "Gerade bei diesem Brande trat das ein, was bereits m e h r f a c h an dieser Stelle betont worden ist, daß das Freiwerden von Wärmekalorien schneller vor sich gehen kann als die Entwicklung der Machtmittel, die es ermöglichen, Wärmekalorien zu vernichten […] dass Menschen [die sich] in einer riesenhaften Halle befinden, ihnen zahlreiche Ausgänge zur Verfügung stehen, trotzdem so schnell vom Feuer überrannt werden, **daß sie sich nicht mehr retten können**."[11]

Der 26jährige Helmut Neumann und der 32jährige Adolf Senkowski wurden, weil sie im undurchdringlichen Rauch (**1937**er Dachstuhlbrand, 4-stöckiges Gebäude, Kronprinzenstrasse 9, Groß-Berlin/Stadtteil Lichtenberg) bewußtlos zusammenbrachen, "von ihren mit **Sauerstoffschutzgeräten** ausgerüsteten Kameraden" gerettet. Die Anwendung des „Schweren Atemschutz" setzt logischerweise voraus, dass diese Geräte auch bei jeder Freiwilligen [Dorf] Feuerwehr in genügender Anzahl vorhanden und die Geräte-Warte sowie die ärztlich untersuchten Geräte-Träger entsprechend ausgebildet sind – siehe Schlußbemerkung.

6. WARUM waren beim Großbrand der „Holzbearbeitungs-Fabrik" in Freienwalde neben den Löschmannschaften zur Rettung einer größeren Anzahl Fertigfabrikate auch Männer aus Teilen des **Krad-Schützen-Bataillon 3 mit Pionierzug** im Einsatz?

1. Krad-Schützen-Bataillon 3 - Dem „Lexikon der Wehrmacht" kann entnommen werden, dass dieses Bataillon aus dem „Reiter-Regiment 16" entstand, am 15. Oktober 1935 in Bad Freienwalde aufgestellt, der 3. Panzer-Division (1935 aufgestellt in Wünsdorf/Zossen) unterstellt wurde.
2. Pionierzug - Ein Teil der NS-Rüstungspolitik war der Kasernen-Neubau, so wurde auf dem Rollfeld eines nach dem Ersten Weltkrieg nicht mehr genutzten Militärflughafens in Karlshorst, Zwieseler Straße, die "Pionierschule I" der Wehrmacht gebaut (Eröffnung am 26. März 1937; Unterrichtsbetrieb in der ab 1942 "Festungspionierschule" bis März 1945). In den Kursen wurden "Festungsbaumeister" (Offiziere) und "Wallbaumeister" (Unteroffiziere) ausgebildet.

Zu mehreren von der SS fingierten Aktionen gehörte am Abend des 31. August 1939 der „Überfall auf den **Sender Gleiwitz**". Am 25. August 1939 in ein Feldlager im Raum Friedland marschiert, überschritt die 3. Panzer-Division am 1. September 1939 die Grenze - mit diesem Polenfeldzug begann der Zweite Weltkrieg.

Auf polnischer Seite erfolgte ab 1934 anstelle des alten „Klodnitzkanal" der Neubau des „Gleiwitz-Kanals", der am 8. Dezember 1939 als

„Adolf-Hitler-Kanal“ eingeweiht wurde. Der Zufluchtsort BRESLAU wurde für zahlreiche Zivilisten (bis 1944 auch zahlreicher Rüstungsunternehmen) durch die Deutsche Wehrmacht zur geschlossenen FESTUNG erklärt; Januar 1945 durch das Festungskommando evakuiert. Siehe auch: „Mein Tagebuch als Funker des Krad-Schützen-Bataillons 3 Im Russlandkrieg von 1940-1945“ von Wilhelm Heinrichs.

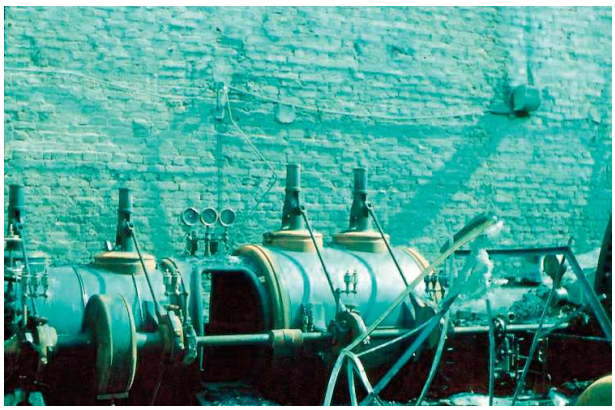
SCHLUSSBETRACHTUNG
in drei „B“ Stichworten …

1. Beobachtungen und Brandlehren

K. S. in B. fragt: Was sind für Vorbedingungen erforderlich, um einen Lehrgang in Eberswalde mitzumachen? Wann finden solche statt und gibt es auch eine kleine Entschädigung und wieviel etwa? Ich bin Führer eines Normal-Löschzuges einer anerkannten Werkfeuerwehr und habe bereits vor 2½ Jahren einen dreiwöchentlichen Kursus bei der Berufsfeuerwehr in Dresden mit Erfolg besucht.

Antwort: In der Reichsfeuerwehrschule erfolgt die Ausbildung der Feuerwehrführer. Wer an diesen Lehrgängen teilnimmt und wer die Kosten dafür trägt, dürfte in Kürze geregelt werden.

"Die Feuerlösch-Polizei" 2Jg./Nr. 4 (obiger Auszug) und Nr. 13 mit dem **Groß-Feuer der Altonaer Dachpappenfabrik Ratthey** unter "Der Heldentod der vier Hamburger Feuerwehrkameraden" 4. Juni 1938 (Pfingstsonnabend) - die Löschzüge 16 und 17 der Hamburger Feuerlöschpolizei wurden durch **Werkfeuermelder** alarmiert.



Kesselhaus nach dem Großfeuer „Holzbearbeitungsfabrik Hermann Seifert" Bad Freienwalde, 1938

"Die Mühle" über die Richtlinien zur Vermeidung von Staubexplosionen, den seitenlangen Text erspare ich mir – Stichworte genügen:

- Staubexplosionen verlaufen im Vergleich zu Oeldampf- und Sprengstoffentzündungen sehr langsam, und man kann ihnen daher durch automatisches Öffnen von Fenstern oder Türen unter der Voraussetzung entgegenwirken, daß die so erzielte Öffnung im Vergleich zur Größe des zu schützenden Raumes eine genügende ist
- automatische Luftschaumanlage zu teuer – dann müssen wenigstens sicher an tragenden Deckenbalken verlegte Sprinkleranlagen vorhanden sein.
- Staubentfernung in regelmäßigen Abständen mittels Industriestaubsaugern.
- Elevatoren mittels Stahlblechrohr mit der freien Luft in Verbindung sollen Ende des Rohres mit einem Deckel bedeckt sein, der im Falle einer Explosion automatisch geöffnet werden kann.
- Räume über den Elevatoren und andere Räume, in denen trockener, organischer Staub sich ansammeln kann, sollen mit selbstöffnenden Fenstern so versehen sein, daß diese im Falle einer Explosion geöffnet und nach Ablauf der explosiven Verbrennung wieder geschlossen werden, damit auf diese Weise einer zweiten und dritten Explosion, die häufig aufzutreten pflegen, vorgebeugt wird.
- Bei Explosionsgefahr muß das besondere Augenmerk darauf gerichtet sein, daß der Betrieb so rasch wie irgend möglich geräumt wird. In solchen Fällen ist unbedingt zu vermeiden, diese Aufgänge an Fenster entlang zu führen, denn es hat sich in der Praxis gezeigt, daß diese Anlage insofern äußerst unpraktisch ist, als in Ernstfällen die Flammen beim Öffnen der Fenster den bedrohten Arbeitern folgten und das Eisenwerk der Leitern so stark erhitzten, dass den Bewohnern der obersten Stockwerke der Weg zur Flucht unmöglich gemacht war ..." M.J.

Nach Inkrafttreten des „Gesetzes über das Feuerlöschwesen“ vom 23.11.1938 (Reichsfeuer-

löschgesetz) gab es eine einheitliche Ausbildung für die Feuerwehren. Als Grundlage diente die Ausbildungsvorschrift (**PDV23**), die 1939 in Kraft trat.

Ein Feuerwehrdenkmal

Am 28. Juni vorigen Jahres starben bei einer Brandbekämpfung in Bad Freienwalde in treuer Pflichterfüllung Löschmeister Dietrich und Feuerwehrmann Fronicke. Am Jahrestag ihres Todes haben die Freienwalder Kameraden den Verunglückten einen Denkstein geweiht.

Die Erfahrung hat also gelehrt … 1940 ... wenn wir heute mit Rücksicht auf den Stand unserer Löschgeräte, Ausrüstung und Ausbildung den INNENANGRIFF als allein erfolgreich lehren, so trifft dies nicht zu für Brände von Schlössern und Burgen sowie ähnlichen alten Bauten, bei denen versäumt wurde, durch bauliche Schutzvorkehrungen die Arbeiten der Feuerwehren zu sichern. ***Darum Vorsicht bei solchen Bränden!*** *Es hat keinen Zweck, zur Rettung von Sachwerten Menschenleben aufs Spiel zu setzen, wenn der Erfolg von vornherein mehr als fraglich ist.*

11. Ausrüstung von Feuerwehrfahrzeugen

RdErl. d. RFSSuChedDtPol. im RMdI. v. 02.06.**1942** - O-Kdo I F (2) 210 Nr. 27242

Zur Einsparung von Rohstoffen und zur Verringerung des Arbeitsaufwandes wird mit Zustimmung des Staatssekretärs der Luftfahrt und Generalinspekteurs der Luftwaffe als Sonderbeauftragter für das Feuerlösch-gerätewesen folgendes angeordnet:

Die Beschaffung der Heeresatmer muß vorläufig unterbleiben.[12]

Die Feuerwehr-Dienstvorschrift 7 (**FwDV 7**) erstellt durch die Projektgruppe (Stand 2002 mit Änderungen 2005) wurde vom Ausschuss Feuerwehrangelegenheiten, Katastrophenschutz und zivile Verteidigung (AFKzV) auf der 9. Sitzung am 18/19.9.2002 in Bodenheim genehmigt - den Ländern zur Einführung empfohlen. Die Änderungen wurden auf der 15. Sitzung des AFKzV am 16. und 17. März 2005 in Heyrothsberge bei Magdeburg (Land Sachsen-Anhalt) genehmigt. Herausgegeben von der Staatlichen Feuerwehrschule Würzburg.

„Der Fall Gleiwitz“ (1960er DEFA-Film) wurde 1961 wenige Tage nach dem Mauerbau in den Kinos der DDR gezeigt. Die Handlung des Films wurde nach Aussagen vor britischen Vernehmungsbehörden und im Nürnberger Prozeß minutiös rekonstruiert; die Aufnahmen erfolgten am Originalschauplatz. Nach der 1963er Aufführung in Hamburg kam es zur Anzeige und Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens gegen Alfred Helmut Naujocks (*1911 in Kiel; †1966 in Hamburg).

Über die „Neubewertung des Ehrenamts“ nach der Wiedervereinigung Deutschlands (1990) kann man stundenlang philosophieren ohne weiter nachzudenken – nur zwei Beispiele:
a) WER nahm sofort den örtlichen Freiwilligen Feuerwehren in Berlin-Ost sämtliche Drehleitern weg, weil diese Sonderfahrzeuge nach wie vor nur die Berufsfeuerwehr bedient?
b) WER hat nach einer Serie von Brandstiftungen durch 11 Angehörige der FF bei der Feuerwehr Köln ein Präventionsprogramm angewandt, da die Fälle von Brandstiftung durch Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr absolut und relativ zunahmen?[3]

- Die Grundlagen (= nur die Zahl der STICH-

WORTE) zur Vorauflage des „Kriminalistik Lexikon“ in der „Schriftenreihe der „Kriminalistik“ (Redaktion: Prof. Dr. H. Howorka, Berlin; Dr. W. Steinke, Wiesbaden; Band 20, haben sich mehr als verdoppelt - diese 3. völlig neubearbeitete und erweiterte Auflage (Kriminalistik Verlag, Hüthig Gmbh, Heidelberg, 1996) liegt bei knapp 1.900 Belegstellen.

- „Dank des Zugriffs auf das sehr zuverlässige und umfangreiche Datenmaterial, der durch (Entgegenkommen der Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg und des LKA Brandenburg und dort besonders des Projektleiters Kriminalhauptkommissar Harry Jäkel), kann in diesem Beitrag aber ein erster Ansatz für eine gruppenspezifische Typisierung der Tätermotive vorgestellt werden“[3]

Ein "Gang durch die Geschichte der Feuerwehr" von "A" (Altbarnim) bis "Z" (Zechin) anhand der unter Federführung von Wilhelm Piskol (Feuerwehr Strausberg) durch die AG Historik des Kreisfeuerwehrverbandes erstellten 196 Seiten-Chronik - auch ein Exemplar ist in Bad Freienwalde hinterlegt.[13]

Großbrand ehemaliges Möbelhaus
Bad Freienwalde, Sonntag 26.06.2016 | 15:47 Uhr

Gleichzeitiger Alarm durch die Leitstelle für die Freiwillige Feuerwehr Bad Freienwalde (LF, TLF, DLK, ELW) sowie die Feuerwehr Altranft (MTF). Aufgrund der starken Rauch- und Brandentwicklung erfolgte bereits wenige Minuten nach Eintreffen an der Brandstelle (Bahnhofstraße) die Nachalarmierung der Feuerwehren Neuenhagen-Insel (LF, MTF), **Schiffmühle** (TSF-W, MTF) und Bralitz (TSF-W), um auf **weitere Atemschutzgeräteträger** zurückgreifen zu können. Einmal mußte ein Trupp wieder aus dem Gebäude „Küchenstudio“ zurückgezogen werden, da sich von Außen eine Rauchgasexplosion ankündigte, die weitere Brandbekämpfung erfolgte von außen über Drehleiter. Feuer ca. eine Stunde nach Alarmierung unter Kontrolle. Bei jedem Innenangriff kam zwecks Erkennen unsicht**barer Gefahr** und Hitzeentwicklung in der Zwischendecke die **Wärmebildkamera** zum Einsatz.

Je nach Glastyp, abhängig von der Gemenge-Zusammensetzung, ca. 1.000 -1.600°C. [SCHOTT AG]

Weitere Kräfte:
Rettungsdienst Märkisch-Oderland (2 RTW), Katastrophenschutz Landkreis MOL (AB-Atemschutz, GW-Schlauch, KTW)
Insgesamt waren 50 Kameraden bei dem Einsatz beteiligt, eine Kameradin musste mit Kreislaufproblemen ins Krankenhaus eingeliefert werden – Einsatzende 20:45 Uhr

3. Beratung
Neben den Internetseiten der Feuerwehr hat auch *PolizeiDeinPartner.de* hilfreiche Informationen zum Thema Brandschutz.
Für private Gebäude steht z.B. Folgender Artikel zur Verfügung Brandschutz : So handeln Sie richtig, für gewerbliche Objekte finden Sie u.a. Neue Wege im gewerblichen Brandschutz.

Abkürzungen:
FFw – Freiwillige Feuerwehr; BBFw – Betriebsberufsfeuerwehr; LF - Löschgruppenfahrzeug; TLF - Tanklöschfahrzeug; DLK - Drehleiter mit Korb; ELW - Einsatzleitwagen; MTF - Mannschaftstransportwagen; TSF-W - Tragkraftspritzenfahrzeug-Wasser; RTW – Rettungstransportwagen; AB – Abrollbehälter; GW – Gerätewagen; KTW – Krankentransportwagen;

Quellen sofern nicht im Text angegeben:
1. Heimatstube "Fontane-Haus", Schiffmühle, Bad Freienwalde
2. Gesuch des Branddirektors Rosenbaum um

Einreihung in Gehaltsgruppe XII – Schreiben an den Magistrat Altona durch Herrn Senator Dr. Lamp'l vom 24.2.1925
3. "Erkennung und Prävention von Brandstiftungsdelikten durch Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr" (Bericht über ein Forschungsprojekt am Lehrstuhl für Kriminologie, Kriminalpolitik und Polizeiwissenschaft an der Juristischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, Leitung: Prof. Dr. Thomas Feltes MA) von Sicherheitsfachwirt Frank D. Stolt Msc, MIFireE, cand. PhD (2006) in "Die Kriminalpolizei" Zeitschrift der Gewerkschaft der Polizei, 9/2007
4. „Feuerwehr-Verbands-Zeitung" Für die Provinzen Brandenburg, Grenzmark, Sachsen, Pommern, für Groß-Berlin und [Freistaat] Anhalt. Erscheinungsort Cottbus, 1935
5. „Die geschichtliche Entwicklung der Werkfeuerwehren des Siemens Konzerns“ (3 Teile) in „Feuerwehrchronik“ ab Nr. 6 des 7. Jahrgangs 2011
6. Thema „Feuerwehrschulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren“ Bernd Klaedtke in Tagungsband der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im C.T.I.F.“, Celle-2014
7. Thema „Feuerwehrschulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren“ A.Damaschke in Tagungsband der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im C.T.I.F.“ Celle-2014
8. „Handbuch der Technischen Nothilfe“ Herausgeber: Hauptstelle der Technischen Nothilfe Berlin-Steglitz, 1925, Räder-Verlag GmbH, Berlin W 57, Potsdamer Str. 83C
9. „Erwin Winkler (1857-1935), Feuerwehrmann-Hütteninspektor-Kreisbrandmeister“ Von Siegfried Böhm, HBM, Freiwillige Feuerwehr Hoyerswerda
10. „Der zivile Luftschutz im Zweiten Weltkrieg“ von Erich Hampe
11. "Ergänzung zum Messehalle- und Funkturmbrand, 1935" Angela Damaschke in "Feuerwehrchronik" 4/2016
12. DIN-Nachrichten - Feuerwehrtechnische Normenstelle, Fachnormenausschuß im Deutschen Normenausschuß e.V. Juni/Juli 1942
13. MOZ Märkisches Medienhaus GmbH & Co KG, Doris Steinkraus, 11. Mai 2016

Aus dem Archiv der Feuerwehr Datteln

von Peter KORTE

Es geschah im Dezember...

7 v. Christus Nach erneutem schwerem Brand in Rom beschließt Kaiser Augustus, einen „Stadtwachdienst“ mit „Feuerwachen“ zu bilden, die sog. Vigiles („Nachtwächter“) (Hornung, FF-Geschichte, S. 14 / 100 Jahre FF Recklinghausen, S. 11 / Röfer, Wasser marsch, S. 25 / Schamberger/Leupold, 2015: Brandschutzgeschichte, S. 24)

1348 Eine „Feuernothordnung“ findet sich in der Zwickauer Stadtverordnung (sog. „Zwickauer Rechtsbuch“). Eine der ältesten oder die älteste deutsche Feuerordnung, die u. a. das Niederreißen von Häusern als eine Maßnahme gegen die Ausbreitung des Feuers ansieht (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 798 / Hornung, FF-Geschichte, S. 18 / Röfer, Wasser marsch, S. 28 / Der goldene Helm, 1956, S. 58 / Schamberger/Leupold 2015, Brandschutzgeschichte, S. 35 / Rassek 2016, „Feuerswesen“, S. 15)

07.12.1593 In Reutlingen (BW) brennen 18 Häuser und ebenso viele Scheunen nieder. „Etliche tausend Mann von Stuttgart und Eßlingen kamen zu Hülfe“ (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 343)

24.12.1678 Von einem Bäckerhaus ausgehend, vernichtet ein Großfeuer in der Stadt Hardegsen (NI) 105 Wohnhäuser und 68 Scheunen und viel Vieh. Auch das

Rathaus und ein großer Teil des Archivs werden ein Raub der Flammen (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 188)

29.12.1683 Weil ein Bediensteter nasse Akten in einem Ofen zum Trocknen aufhängt, entsteht ein Brand, der die oberen Stockwerke und einen Teil der Alten Kanzlei im Stuttgarter Schloss zerstört (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 296 / Jarausch/Haase 1991, Die Stuttgarter Feuerwehr, S. 251 / Stuttgarter Feuerwehrchronik 2002, S. 7)

29.12.1718 Friedrich Wilhelm I. von Preußen entwirft ein Reglement für die Gründung einer öffentlichen (Brand-)Versicherung für die Stadt Berlin, der „Berliner Feuersozietät". Erste Feuerversicherung auf preußischem Gebiet (Hornung, FF-Geschichte, S. 35 / FeuerwehrChronik v. 30.09.2009 / Schamberger/Leupold 2015, Brandschutzgeschichte, S. 49 / Marcus Weidner auf lw.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input_felder/langDatensatz v. 04.02.2016)

24.12.1743 Herzog Ernst-August von Sachsen-Weimar erlässt Staatsgesetze zum Löschen von Feuer mit hölzernen Tellern mit Segenssprüchen, sog. „Beschwörungsteller" (Florian 14, S. 36)

31.12.1768 Die österr. Kaiserin Maria Theresia erlässt die „Peinliche Gerichtsordnung, nach der Brandstifter mit dem Tod bestraft werden. „Wenn nun der Thäter des gefährlich und boshaften Weise angelegten Brandes geständig oder überwiesen wäre, solle ein solch boshafter Brenner mit dem Feuer vom Leben zum Tode hingerichtet werden." (Hist. Schriftenreihe des Oö. Landes-Feuerwehrverbandes, Entwicklung des Feuerwehrwesens Band 6 (2011), S. 104)

17.12.1823 In Kochendorf am Neckar (BW) gründet Adam Bachert die älteste deutsche Feuerwehrgerätefabrik in Familienbesitz (Ewald, Die Geschichte der Feuerspritze bis 1945, S. 81 / Hornung, FF-Geschichte, S. 51 / 125 Jahre Bahnfeuerwehr AW Neumünster 1989, S. 34)

31.12.1828 Nach eingehender Beratung in der Dorfversammlung erhält das Dorf Gelsenkirchen (ca. 550 E) seine erste Feuerlöschordnung (Festschrift 110 Jahre LZ 11 Stadtmitte Gelsenkirchen, S. 8 / 100 Jahre BF Gelsenkir-chen, Festbuch 2004, S. 32)

14.12.1853 Im Dorf Wadersloh (Kreis Beckum, NW) setzt ein sich bei starken Ostwind reißend schnell ausbreitendes Feuer binnen weniger Minuten über 20 Häuser in Brand und vernichtet sie samt Nebengebäuden. 24 Familien werden obdachlos, „deren Mobilien fast sämmtlich verbrannt, indem nur sehr wenig gerettet werden konnte." Der Schaden wird auf mindesten 65.000 Thaler geschätzt (Amts-Blatt der Königl. Re-gierung zu Münster1854, Nr. 8, S. 43)

24.12.1858 Die württembergische Regierung entscheidet in einer allgemeinen Entschließung, dass jeder Bürger einer Gemeinde zur Teilnehme an einer Pflichtfeuerwehr verpflichtet werden kann (CTIF 2011, Feuerwehr- und Turnerbewegung, S. 49 / miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 26)

29.12.1863 Hannibal Moltrecht aus Leipzig stellt seine (die zweite in Deutschland gebaute) Dampfspritze der Hamburger „General-Feuer-Cassa" vor. Die Kasse erwirbt die Spritze für 10.200 Courant-Mark (Gihl, Feuerwehren unter Dampf, S. 11)

12.12.1888 Beim Brand einer Tuchfabrik in Neumünster (NI) wird diese vollständig zerstört: 14 Arbeiter sterben an ihren Arbeitsplätzen (Feuerwehr Magazin 6/1984)

31.12.1898 Erlass des preuß. Innenministers: Neben freiwilligen. Feuerwehren sollen in allen Orten „Pflichtfeuerwehren" gegründet werden (Leupold 2003, Die freiw. Feuerwehren in der Rheinprovinz bis 1918, S.

Dezember 1903 Ein Viertel der Hauptstadt des russischen Zarenreichen, St. Petersburg, wird nach heftigen Stürmen von der Newa überflutet. Feuerwehrmänner werden zu Floßkommandanten (Feuerwehrfahrzeuge der Welt 30/2004)

28.12.1908 Die im Nordosten Siziliens gelegene Hafenstadt Messina fällt eine vernichtendem Erdbeben und dem nachfolgendem Tsunami zum Opfer. Geborstene Gasleitungen setzen die Stadt in Brand. In Messina sterben ca. 70% der Einwohner (ca. 86.000 Menschen), in Reggio di Calabria 40.000 und in den Städtchen und Dörfern an der Küste weitere 27.000 Menschen. Eine der schwersten Naturkatastrophen d. 20. Jh. (Katastrophen, die die Welt erschütterten, S. 172)

30.12.1908 Ein Großbrand auf dem Gelände des

Kaiserhafens mit großen Holzlagern in Brake (Kreis Wesermarsch, NI) verursacht einen Sachschaden von 700.000 Mark. Zwei Dampfspritzen und auswärtige Feuerwehrkräfte werden bei eisiger Kälte mit der Bahn angefahren (Festschrift 75 Jahre FF Delmenhorst / Delmenhorster Schriften 1995 „Wider den Roten Hahn“ / H. Henne in FeuerwehrChronik Nr.3 v. 31.05.2018, S. 56)

Dezember 1918 Gründung der BF Halberstadt (ST), ab 1939 FF mit hauptamtlichen Kräften (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 34)

20.12.1928 Durch das dritte Änderungsgesetz in der Unfallversicherung (ÄGÜV) werden die Deutschen Feuerwehren in die Unfallversicherung einbezogen (Der goldene Helm, S. 250 / Hornung, FF-Geschichte, S. 89). In Preußen gab es bis dahin im Gegensatz zu anderen Ländern keinen angemessenen, gesetzlich festgelegten Versorgungsanspruch (Schamberger/Leupold 2015, Brandschutzgeschichte, S. 135)

15.12.1933 Der Erlass des preußischen Feuerschutzgesetzes („Gesetz über das Feuerlöschwesen“) führt zur Umbildung der Feuerwehren. Höchstalter für aktive Wehrmänner nun 60 Jahre (Jubiläumsausgabe lauffeuer 1978, S. 160 / Paulitz, Historische Feuerwehren im Einsatz, S. 59 / CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 99 ff. / vfdb 2013, Zwischen Gleichschaltung und Bombenkrieg, S. 39ff. / Schamberger/Leupold 2015, Brandschutzgeschichte, S. 138). Das preuß. Feuerschutzgesetz steht in Verbindung mit dem „Gesetz über den Neuaufbau des Reichs“ v. 30.01.1934 (G-Geschichte mit Pfiff 9/2011 / Blazek 2009, „Unter dem Hakenkreuz“, S. 24)

23.12.1933 Das Reichgericht Leipzig verurteilt Marinus van d. Lubbe wegen Brandstiftung im Reichstagsgebäude zum Tode

09.12.1943 Per Erlass darf der Begriff „Katastrophe“ bei der Feuerwehr nicht mehr verwendet werden (FeuerwehrChronik 1/2013 v. 31.01.2013)

07.12.1948 Der bisher einheitliche Feuerwehrnotruf 02 in Berlin wird getrennt (Wasser Marsch in der DDR, S. 615)

22.12.1948 In der Sowjetisch besetzten Zone wird ein einheitlicher Dienstplan für alle Berufsfeuerwehren herausgegeben, der ab 01.01.1949 Gültigkeit hat (CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 235)

11.12.1953 Das Museums-Bergwerk im Deutschen Museum in München brennt vollständig aus. Wiedereröffnung am 07.05.1955 (RZ v. 11.5.1955)

11.12.1953 Das Bundeskabinett beschließt die Errichtung einer „Bundesanstalt für zivilen Luftschutz“ (BzL), die u .a. für eine einheitliche Ausbildung leitender Luftschutzkräfte zuständig sein soll (Kupferschmidt, Einsatzfahrzeuge im LSHD 1953 bis 1968)

05.12.1958 Eine Gasexplosion kurz nach der Beendigung des Nikolauszuges in Recklinghausen schleudert 5 schwere Deckel der Kabelschächte in die Luft. Zwei Frauen und zwei Kinder werden getötet. Aus einer undichten Gasleitung war das Gas in die Kabelschächte der Bundespost eingedrungen (Festschrift 125 Jahre Löschzug Altstadt Recklinghausen, 2003)

05.12.1958 Die Bundesdienststelle für zivilen Luftschutz erhält die Bezeichnung „Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz“ (BzB) (Kupferschmidt, Einsatzfahrzeuge im LSHD 1953 bis 1968, Bd. 1)

13.12.1958 Die erste Gemeinderufanlage mit Feuermelde- und Wecker-Alarmanlage in NRW wird in Ahsen (heute: Datteln-Ahsen) im Rahmen einer Großübung ihrer Bestimmung übergeben. 41 wetterfest Lautsprecher sind an eine Verstärkerzentrale in der Verwaltungsstelle Ahsen angeschlossen (Protokollbuch der Lz 1 + 2, VNZ und Recklinghäuser Zeitung v. 13.12.1958)

17.12.1963 Ein Großbrand im Chemiewerk der Gewerkschaft Viktor in Castrop-Rauxel-Ickern (NW) (Ammon-Sulfat-Salpeter-Anlage) verursacht einen Brandschaden von mindestens 6 Mio. DM. Die Feuerwehren aus Castrop-Rauxel, Lünen und Dortmund retten die Produktionsanlage mit einem Wert von 15 Mio. DM (Der Feuerwehrmann 1/1965 / Festschrift FF Rauxel-Dorf 1980)

23.12.1963 Im Nordatlantik sinkt das in Brand geratene griechische Passagierschiff „Lakonia“. 131 Tote (Brandkatastrophen S. 35 / Natur- und Brand-Katastrophen, S. 156)

19.12.1963 Beim durch Fahrlässigkeit verursachten Großbrand im Reichsbahnausbesserungswerk „RAW Cottbus“ (DDR) stirbt eine Beschäftigte. Acht Dampfloks,

fünf Dieselloks und ein Güterwagen werden vernichtet. Sachschaden: über 5,1 Mio. Mark (Wasser marsch in der DDR, S. 688)

18.12.1973 Beim Brand einer Verkaufsstelle für Kinderbekleidung in Arnstadt (TH) erleiden zwei FF-Männer bei der Rettung von Bewohnern tödliche Verletzungen. Ein weiterer Bewohner wird tot geborgen (Wasser marsch in der DDR, S. 703)

20.12.1978 Ein RdErl. des MAGS NW bringt neue Farbgebung für Einsatzfahrzeuge des Rettungsdienstes in leuchtendrot (RAL 3024) kombiniert mit glänzend weiß (RAL 9010)

28.12.1978 Ein Schneesturm der Windstärke 10 verwandelt große Teile Norddeutschlands in eine arktische Winterlandschaft. 87 Std. ununterbrochener Schneefall und Temperaturen von minus 27°C verursachen Stromausfälle in 80 Kommunen und ein unvorstellbares Verkehrschaos in Schleswig-Holstein, Hamburg. Niedersachsen und der nördlichen DDR. 10 Menschen sterben, der Sachschaden übersteigt 100 Mio. DM (Natur- und Brandkatastrophen, S. 42 / Katastrophen, die die Welt erschütterten, S. 256)

07.12.1988 Ein Erbeben in Armenien (6,9 auf der Richterskala) verursacht u. a. 173 Brände. Nach offiziellen Angaben sterben 25.000 Menschen, über eine halbe Millionen werden obdachlos. 15.000 Verschüttete können lebend geborgen werden (Zivilschutz Magazin 12/1988 / Notruf 112, Bd. 11, S. 53ff. / Katastrophen, die die Welt erschütterten, S. 290)

08.12.1988 Über Remscheids Innenstadt stürzt ein US-Jagdflugzeug vom Typ Thunderbolt II A10 ab und reißt eine 300 Meter breite Schneise der Verwüstung. Sechs Menschen sterben (Zivilschutz Magazin 12/1988)

12.12.1988 Bei einem Eisenbahnunglück im Süden Londons (drei Züge fahren aufeinander auf) werden 33 Personen getötet und 113 z. T. schwer verletzt (Zivilschutz Magazin 12/1988)

21.12.1988 Ein Jumbo-Absturz über der Gemeinde Lockerbie (England) fordert 270 Todesopfer, davon 11 Einwohner der Gemeinde (Notruf 112, Bd. 10 S. 76)

01.12.1993 Beim Brand einer Pharmafabrik in Ennigerloh im Kreis Warendorf (Nordrhein-Westfalen) entsteht ein Schaden von über 10 Millionen DM (Notruf 112, Bd. 15, S. 111)

22.12.1993 Ein Jahrhundertwasser überflutet die Kölner Altstadt. Am 27.12. werden die Hochwasserschäden in ganz Deutschland auf eine Milliarde DM geschätzt

13.12.2013 Abschluss des Insolvenzverfahrens bei der Fa. Ziegler (Giengen/Enz) wird die Fa. vom börsenorientierten chines. Konzern CIMC (China International Containers Group Co., Ltd) übernommen (Brandschutz 5/2014)

16.12.2013 Ein Großfeuer richtet in einem Sägewerk bei Braunschweig einen Millionenschaden an. 250 Feuerwehrleute bekämpfen 14 Stunden ein Feuer in der Ausdehnung von drei Fußballfeldern (Recklinghäuser Zeitung v. 17.12.2013)

03.12.2017 Durch Brandstiftung einer Bewohnerin in ihrer Wohnung kommen in einem mehrgeschossigen Wohnhaus in Saarbrücken vier Menschen durch Rauchgasvergiftung ums Leben. Das Feuer selbst bleibt auf die Wohnung beschränkt (RZ v. 04. u. 05.12.2017)

Es geschah im Januar...

69 In Rom brennt das Kapitol, wobei auch zahlreiche Nebengebäude in Flammen aufgehen (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 33 / Herden, Roter Hahn und Rotes Kreuz)

16.01.1219 Bei der als „Marcellusflut“ bekannt gewordenen Sturmflut an der deutschen Nordseeküste kommen ca. 36.000 Menschen ums Leben (RZ v. 16.01.2014 / Geschichte 6/2014, S. 40)

28.01.1499 Aus Unterlagen der spanischen Regierung geht hervor, dass in verschiedenen Städten zurückgebliebene Mauren zum Feuerlöschen verpflichtet werden und somit erste „Feuerwehrcorps“ darstellen. Sie werden auch von den Städten für ihre geleistete Arbeit bezahlt (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 207)

13.01.1569 Im fürstlichen Schloss (Altes Schloss) in Stuttgart (BW) bricht ein Feuer aus, das den langen Saal vollständig vernichtet (Jarausch/Haase 1991, Die

Stuttgarter Feuerwehr, S. 25 / Stuttgarter Feuerwehrchronik 2002, S. 6)

13.01.1569 Verordnung betreffend Brandversicherungswesen in Bayern auch für Immobilien (C. Zierlein 2011, Der gezähmte Prometheus, S. 371)

Januar 1814 Marschall Louis Nicolas Davout, Befehlshaber der franz. Besatzungstruppen in Hamburg, lässt die Vorstädte, insbesondere die Bebauung des Hamburger Bergs (heute: St. Pauli) niederreißen bzw. niederbrennen, um für die Kanonen freies Schussfeld zu bekommen (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 627 / Feuerkasse Hamburg (2001): Es begann 1676, S. 66)

26.01.1834 Bei einem Grubenunglück in einer „Kohlengrube" bei Aachen finden 63 Arbeiter den Tod und „lassen 31 Wittwen, 83 unerzogene Kinder und 17 bejahrte Eltern hülflos zurück". Der preuß. Minister von Brenn bewilligt daher für die Hinterbliebenen eine „allgemeine Haus-Kollekte" (Amts-Blatt der Königl. Regie-rung zu Münster 1834, Nro. 14 v. 05.04.1834, S. 137)

28.01.1834 Ein Stadtbrand vernichtet praktisch die gesamte Stadt Dransfeld (NI) (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 487)

09.01.1849 Gründung der Feuerwehr Augsburg, der ersten Feuerwehr in Bayern (Der goldene Helm, S. 266 / CTIF 2011, Feuerwehr- und Turnerbewegung, S. 43)

01.01.1859 Eine neue Feuerlöschordnung in Hamburg teilt die Stadt in 12 Löschbezirke. Der Personalbestand beträgt 1.094 Mann. (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 652)
In Tilsit (heute: Sowetsk, Russland) Gründung einer Berufsfeuerwehr. Sie wird 1945 aufgelöst (Gihl. Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus, Bd. 1, S. 227 / CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)

24.01.1859 Aufnahme des Übungsdienstes (Gründungsdatum) der Berufsfeuerwehr Breslau (heute Wroclaw, Polen). 1945 aufgelöst (Gihl. Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus, Bd. 1, S. 227 / CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)

13.01.1864 In Helsinki (Finnland) wird eine Freiwillige Feuerwehr gegründet (CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 259)

19.01.1869 Ein Stadtbrand in Gaildorf (BW) vernichtet 42 Gebäude, 11 werden stark beschädigt. Gebäudeschaden lt. Versicherung: 163.831 Gulden, Mobiliar 60.301 Gulden. In der gleichen Woche werden in Rosenfeld (BW) 47 Gebäude durch Brand vernichtet (Notruf 111, Band 4, S. 116)

01.01.1874 In Košice wird die älteste BF der Slowakei gegründet (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 429)

01.01.1884 Auf Initiative der Provinzialstände wird die Westfälische Feuerwehr-Unfallkasse gegründet (Thormann, Feurio im Vest, S. 104 / 150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, 2012, S. 166 / Leupold 2003, die Freiwilligen Feuerwehren in der Rheinprovinz bis 1918, S. 216).
In Groningen (NL) wird nach Amsterdam die zweite BF der Niederlande gegründet (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 295 u. 311)

22.01.1904 Die norwegische Stadt Ålesund brennt bei orkanartigem Sturm nieder. Nach 24-stündiger ununterbrochener Tätigkeit gibt die Feuerwehr ihren vergeblichen Kampf gegen Feuer und Sturm auf. 12.000 Menschen werden obdachlos (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 613)

01.01.1914 Auf Prosper I in Bottrop (Rheinische Stahlwerke. NW) wird die erste berufliche Berufswerkfeuerwehr mit Feuerwache gegründet (Thormann, Feurio im Vest, S. 97 / Gihl, Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus, Bd., 2, S. 296)

01.01.1924 Inkrafttreten der mecklenburgischen Landesfeuerlöschordnung (Festschrift 2004: 125 Jahre Landesfeuerwehrverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.)

04.01.1929 Runderlass des preußischen Ministeriums: die Uniform der Berliner BF gilt als „Muster" für alle BF in Preußen (Kaier 2008, Feuerwehrkopfbedeckungen, S. 25)

11.01.1929 Die Josephskirche in Moers wird nach einem elektrischen Kurzschluss durch Feuer vollständig zerstört (Dattelner Anzeiger v. 12.01.1929)

12.01.1929 Erich Tiedt, Begründer der ersten deutschen Feuerwehrschule (in Brandenburg), ✍ (G. Strumpf u. H. Herth in Biographisches Handbuch zur deutschen Feuerwehrgeschichte 2014, Seite 127 ff.)

04.01.1934 Bei einer Explosion mit nachfolgendem Grubenbrand im Bergwerk „Nelson“ in Ossegg (Böhmen, heute Oseg, Tschechien) sterben 142 Bergleute (Dattelner Anzeiger v. 05. u. 09.01.1934)

05.01.1934 Veröffentlichung der „Durchführungsverordnung zum Gesetz über das Feuerlöschwesen“. Alle eingetragenen Kreisfeuerwehrverbände und Provinzial-Feuerwehrverbände sind danach bis 01.02.1934 aufzulösen (Blazek 2009, „Unter dem Hakenkreuz“, S. 28)

06.01.1934 Auf der Sitzung des Preuß. Landesfeuerwehrverbandes in Hannover wird beschlossen, den Preuß. Feuerwehrverband und seine einzelnen Feuerwehrverbände aufzulösen (150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, S. 19 u. 59)

10.01.1934 Hinrichtung von Marinus van der Lubbe, dem als Brandstifter des Reichstagsgebäude Verurteilten. Im Januar 2008 wird das Todesurteil aufgehoben (Recklinghäuser Zeitung v. 23.12.2013)

01.01.1949 Alle Berufsfeuerwehren in der SBZ erhalten einen einheitlichen Dienstplan und eine einheitliche Bekleidung (Gläser, Wasser Marsch in der DDR, S. 37 / CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 235)

06.01.1949 Gründung des Werkfeuerwehrverbandes des NRW. Am 23.09.1954 wird der Verband auf das ganze Bundesgebiet ausgedehnt (Hornung, FF-Geschichte, S. 97)

14.01.1949 Personelle Säuberungen in den Feuerwehren der SBZ (Gläser, Wasser Marsch in der DDR, S. 615)

01.01.1954 In Baden-Württemberg erscheint erstmals die „Brandhilfe“, herausgegeben von der AG der Feuerwehrverbände in Baden-Württemberg (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 188)

14.01.1959 Erlass der „Verordnung über die Statuten der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehren“ in der DDR (Gläser, Wasser Marsch in der DDR, Seite 75 und 649)

22.01.1959 Erlass der „VO über die Stiftung einer Medaille für treue Dienste in der Freiwilligen Feuerwehr“ in der DDR (Gläser, Wasser Marsch in der DDR, S. 75)

15.01.1964 Die erste Ausgabe der (neuen) Deutschen Feuerwehrzeitung erscheint (CTIF Feuerwehr- und Turnerbewegung 2011, S. 103)

21.01.1964 Beim Brand eines Warenhauses eine Stunde vor Geschäftsbeginn in der Innenstadt von Madrid (E) entsteht ein Sachschaden (incl. Nachbargebäude) wird auf ca. 10 Mio. DM geschätzt (Brandwacht 4/1965)

01.01.1974 Anstelle der Feuerlöschordnung (Feulo) DV 149 tritt für Bahnfeuerwehren die DV 838 „Brandschutzvorschrift“ mit Anlagen und Anhängen sowie einem Ausrüstungs- und Ausstattungskatalog (Lösch 2003, Die Bahnfeuerwehr, S. 95)

01.01.1974 Umwandlung der FF Iserlohn (NW) in eine Berufsfeuerwehr (Gihl, Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus Bd. 2, S. 361) / CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 36 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)
Und das seit 1968 verselbständigte Mitteilungsblatt der Dt. Jugendfeuerwehr erscheint erstmals unter dem Titel „Lauffeuer“ (Festschrift 125 Jahre DFV, S. 161)

28.01.1974 Die Berufsfeuerwehr Bremerhaven stellt das erste seegehende Feuerlöschboot der BRD in Dienst: der Löschkreuzer „Weser“ übernimmt den Feuerschutz für die Seeschifffahrt im Mündungstrichter der Weser (Hornung, Geschichte der FF., S. 108)

01.01.1979 Die Notrufnummern 110 (Polizei) und 112 (Feuerwehr – in NW auch für Rettungsdienst) sind endlich über alle Ortsnetze in der Bundesrepublik erreichbar (Rettungsdienst 11/2003, S. 82 ff.)

05.01.1979 Ein Brand im VEB Mischfutterwerk Ebeleben (Kreis Erfurt), ausgehend von einem Schaltschrank, verursacht einen Sachschaden von 1,3 Mio. DDR-Mark (Wasser marsch in der DDR, S. 718)

12.01.1979 Beim Brand der Bar in Oer-Erkenschwick (NW) kommen fünf Menschen in den Flammen um. Ein 21-jähriger Feuerwehrmann verunglückt auf der Anfahrt tödlich (Der Feuerwehrmann 7/1979)

18.01.1979 Ein Feuer in der großen Ausstellungshalle der ehemaligen Synagoge in Essen (NW) richtet einen Schaden in Millionenhöhe an (Brandschutz in Baudenkmälern und Museen, 1980, S. 145)

06.01.1994 Als erstem Bundesland werden in NW die Notrufnummern 110 und 112 münzfrei geschaltet (Archiv FF Datteln)

30.01.1994 Bei Schweißarbeiten setzen unkontrollierte Funken ein Dekorationsteil in Brand. In der Folge brennt das „Gran Teatre des Liceu“ in Barcelona trotz Eisernen Vorhangs, trotz Wassertanks und trotz Einsatzes der Feuerwehr vollständig nieder. Es kann für die Höhe des Theaters kein ausreichender Wasserdruck erreicht werden (Thalia in Flammen, S. 225 ff.)

01.01.2004 Umwandlung der FF Reutlingen (BW) in eine Berufsfeuerwehr (CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 36 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)

02.01.2004 Nachdem in einem der Kinderbetten mit Feuer gespielt wurde, sterben in Duisburg-Hochfeld drei Kinder bei einem Wohnungsbrand (WAZ v. 05.01.2004)

01.01.2009 Umwandlung der FF Bautzen (SN) in eine Berufsfeuerwehr (CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 36 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)

07.01.2009 Nach Entscheidung des Bundesverteidigungsministeriums bekommt das Munitionsdepot in Wulfen (NW) eine eigene Feuerwehr. Die alte britische Feuerwache soll bis ca. 2012 zur neuen Feuerwache ausgebaut werden (Ruhr-Nachrichten Dorsten v. 08.01.2009)

25.01.2009 Der Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales setzt in NW die gemeinsame Ausbildungs- und Prüfungsordnung (RettAPO) in Kraft. Die Ausbildung ist danach auf die Patientenbetreuung beim Krankentransport und auf die Fahrer- und Helferfunktion in der Notfallrettung ausgerichtet

01.01.2014 Das Gesetz über den Beruf der Notfallsanitäterin und des Notfallsanitäters tritt in Kraft (Der Feuerwehrmann 11/2012 / Rettungsdienst 1/2014, S. 12 / Feuerwehr-Jahrbuch 2014, S. 34)
Außerdem kommunalisiert die Stadt Haltern am See (Kreis Recklinghausen, NW) nach 37 Jahren den Rettungsdienst. Bisher hatte das Deutsche Rote Kreuz den Rettungsdienst durchgeführt.

03.01.2014 Ein Blitzeinschlag in den Kirchturm von St. Hubertus in Essen zieht eine aufwändige Brandbekämpfung nach sich. U. a. wird eine 74m hohe leistungsfähige Arbeitsbühne konstruiert, um von außen das Turmdach zu öffnen und die Spitze abzutragen (Brandschutz 6/2014)

10.01.2018 Ein Kellerbrand in einem zweigeschossigen Produktions- u. Lagergebäude (u.a. Kartonagen) in Heidenheim, der sich rasch auf den gesamte 2000m^2 große Kellergeschoss ausweitet, wird in den ersten Stunden des ca. 50 Stunden andauernden Brandeinsatzes mit über 200 Einsatzkräfte mit 90 Fahrzeugen bekämpft. Der Keller muss mit Schaum und Wasser (zuletzt aus einem nahe gelegenen Freibad) quasi geflutet werden (FEUERWEHR Retten, Löschen, Bergen 5/2018)

18.01.2018 Mit bis zu 140 km/h fegt das Orkantief „Friederike“ über Nordrhein-Westfalen hinweg. Drei Menschen, darunter ein Feuerwehrmann, sterben, 100 werden verletzt. 30.000 Kräfte von FW, Katastrophenschutz und Rettungsdiensten bewältigen über 20.000 Einsätze. Zwei Rheinbrücken werden zeitweise gesperrt, am Niederrhein sind 50.000 Haushalte wegen zerstörter Stromleitungen ohne Strom (FEUERWEHReinsatz:nrw 1-2/2018)

Internationale Feuerwehrhistoriker in Celle

von Bernd KLAEDTKE

An der diesjährigen 26. Tagung der internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr und Brandschutzgeschichte im CTIF vom 3. bis zum 5. Oktober 2018 in Celle, Deutschland nahmen

mehr als achtzig Feuerwehrhistoriker aus insgesamt 11 Nationen teil. An der NABK (Niedersächsische Akademie für Brand- und Katastrophenschutz, Bremer Weg 164, 29223 Celle) knapp eine halbe Autostunde von der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover entfernt wurde das Tagungsthema „Biografien von Feuerwehrpersönlichkeiten“ bearbeitet.
Seit Beginn der Treffen der internationalen Arbeitsgemeinschaft werden die Forschungsergebnisse in einem Tagungsband veröffentlicht. Der diesjährige Tagungsband umfasst 336 Seiten und ist für an dem Thema interessierte Personen im Archiv des VdF NRW auszuleihen. Eine digitale Version des Tagungsbandes ist zusätzlich beim Fachberater Feuerwehrgeschichte des VdF NRW Bernd Klaedtke verfügbar.

Die 27. Tagung der Arbeitsgemeinschaft findet im Jahr 2019 in Niederösterreich statt.
Vom 9. Oktober bis zum 12. Oktober 2019 treffen sich die Historikerinnen und Historiker in Tulln (Niederösterreich). Dort wird im Rahmen des 150 jährigen niederösterreichischen Verbandsjubiläum die kommende Tagung stattfinden. Als Tagungsthema ist von der CTIF Geschichte Kommission „Die Feuerwehr im und auf dem Wasser“ ausgewählt worden. Am Thema interessierte Feuerwehrkameradinnen und Kameraden welche an diesem Thema mitarbeiten oder die Tagung besuchen möchten, werden gebeten mit dem Fachberater Feuerwehrgeschichte des VdF NRW Kontakt aufzunehmen. Er ist per Mail unter:
Bernd.Klaedtke@vdf-nrw.de
oder telefonisch über die Landesgeschäftsstelle zu erreichen.

Feuerschutzpolizeiregiment Niederlande - mit der Bitte um Hilfe

von Peter SNELLEN

Seit 2012 ist eine Arbeitsgruppe aus Feuerwehrhistorikern und einigen Nachfahren von Feuerschutzpolizisten die im Regiment und/oder den FSchPol Abteilungen (mot) Brabant und Holland gedient haben, tätig die komplette Geschichte dieser Feuerwehrtruppe zu rekonstruieren. Das Projekt wird geleitet von Gerard Koppers und ist vom Niederländischen Feuerwehrverband in den Bereich „Wissenschaftlicher Status“ eingestuft worden, so dass dieses Projekt von einer unserer Universitäten begleitet wird. Es ist geplant im nächsten Jahr ein Buch zu veröffentlichen.

Das Problem, sind noch einige offene Fragen, auf denen es noch keine konkreten Antworten gibt. Vielleicht können Kollegen/Feuerwehrhistoriker aus Deutschland bei der Beantwortung dieser Fragen behilflich sein.

Eine erste Frage betrifft die Person von Albert WILKENS, Oberleutnant der Schutzpolizei der Res., aus Bremen.
Die bekannten Daten:
Es hat Ende 1944 möglicherweise in Winterswijk einen Mord gegeben. Gerhardus Adelberthus Meijer der Staatsbrandweerpolitie afdeling Brabant, geboren 10. April 1898 in Ermelo und wohnhaft in Haarlem, ist am 10. Oktober 1944 (22 Uhr) verstorben. Das geschah im Gebäude Eelinkstraat 37, Winterswijk, damals eingerichtet als (Not-)Krankenhaus. Die Todeserklärung im Bürgerregister von Winterswijk wurde am 23. Oktober 1944 von der Wachtmeister F.J. Simons (Stab „Brabant“) abgegeben. Simons wohnte damals, wahrscheinlich mit den Verbindungsoffizieren des Befehlshabers der Ordnungspolizei (BdO), in der Prins Hendrikstraat 21. Der Abteilungsstab Brabant hatte aber seit 12. September 1944 ein Büro im Haitsma Mulierweg 6a, welcher möglicherweise als Tatort angesehen werden könnte.
Am 5. Oktober hatte sich Meijer geweigert, mit Personal und Ausrüstung nach Deutschland zu reisen. Als er sich am 10. (oder 8.) Oktober wieder weigerte, dass in Winterswijk zurückgelassene Personal (ca. 120 Mann) an die Organisation Todt in Doesburg zu übergeben, wurde er nach einem Wortwechsel erschossen. In schriftlichen Aussagen aber auch in Gerüchten und Erzählungen in der Nachkriegszeit ist die Rede davon, dass Meijer von einem SS-Mann oder „einem Deutschen“ ermordet wurde, weil er sich weigerte, mit Personal und Ausrüstung, wie angeordnet, nach Deutschland zu reisen. Dieses Motiv wird auch von einem Kollegen (Oberleutnant Wetselaar) bestätigt. Erklärung vom 06.09.1945 des Feuerwehrmannes N. van't Hoff in Rotterdam: Meijer wurde von dem deutschen Offizier namens "Wilckie" ermordet . Eine andere Aussage ist, das Meijer plante, zusammen mit seinem Kollegen Neeleman zu fliehen, als sie von demselben "Wilckie" angehalten wurden. Bei diesem „Wilckie“ genannten Herrn muss es um den Verbindungsoffizier der BdO bei der Abteilung Brabant, handeln; seit April 1944: Albert WILKENS, Oberleutnant der Schutzpolizei der Res., Bremen.
Unsere Fragen zu diesem Thema:

- Wer hat weitere Hinweise in Bezug auf diesen Mord?
- Wer hat Daten über Albert Wilkens und/oder kann berichten was weiter mit Wilkens geschehen ist? In den Dokumenten ab November 1944 erscheint sein Name nicht mehr im Zusammenhang mit der BdO in den Niederlanden.

- Gibt es noch Zeugen oder überlebende Verwandte von Wilkens?

Eine weitere Frage ist, wer uns etwas über die Fahrzeuge des Regiments Niederlande berichten kann, bzw. von beiden Abteilungen (mot). Eine Menge amtlicher Kennzeichen kennen wir zwar, aber die Hersteller der Fahrzeuge sind größtenteils unbekannt. Auch wo diese Fahrzeuge nach dem Krieg verblieben sind, wurde fast noch nirgendwo beantwortet und auch das wäre für uns sehr interessant zu wissen.

Unsere dritte Frage ist die nach der Arbeit der Abteilung Brabant im Reich. Zwischen Februar 1944 und Oktober 1944 ist die Abteilung (mot.) in Teilen von Westdeutschland eingesetzt worden, aber wann, wo und welche Art von Arbeiten mussten sie dort ausführen?

Wer uns Hinweise oder konkrete Antworten geben kann, wird gebeten sich in Verbindung zu setzen mit Peter Snellen
pfgh.snellen@kpnmail.nl
und/oder Gerard Koppers
g.p.koppers@kpnmail.nl
Im Voraus vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mechanische Leiter – wer kann helfen?

von Patrick RICHTER

Sehr geehrte Kameraden,

wir haben im Uckermärkischem Feuerwehrmuseum Kunow kürzlich eine mechanische Leiter angekauft. Leider ist der originale Leiterpark nicht mehr vorhanden und auch weitere Holzteile sind durch Nässe stark beschädigt.

Wie man auf den Bildern sehen kann, wurde irgendwann eine dreiteilige Schiebleiter aus DDR-Produktion aufgebaut. Wir wollen diese Leiter demnächst restaurieren.

Dazu bin ich auf der Suche nach Unterlagen und hoffe auf eure Hilfe.

Laut Vorbesitzer handelt es sich um eine Leiter von Magirus aus dem Jahr 1927.
Leider führen wir in unserem Archiv keine Kataloge von Magirus oder Kieslich.
Hat jemand von euch Unterlagen zu diesem Leitermodell und steht noch irgendwo eine weitere Leiter, an der ich Maße abnehmen kann für die Restauration?

Mit kameradschaftlichen Grüßen
Patrick Richter
Vorsitzender des Feuerwehrhistorik Kunow e.V.
Niederfelder Weg 8
16303 Schwedt/O. OT Kunow
0172/9017895

Termine

Samstag, 23. März 2019 in Fulda
Fachsymposium 2019 des
Referats 11 der vfdb in Fulda
„Die Stunde Null – Kriegsende und Besatzungszeit bei den deutschen Feuerwehren 1945-1949“
Tagungsprogramm

ab 08:30 Uhr Einlass
09.00 – 09.15 Uhr Begrüßung und Einführung ins Tagungsthema (Dr. Daniel Leupold)

Themenblock 1: „Besatzungszonen“
09.15 – 09.45 Uhr Die Feuerwehren in der französischen Besatzungszone in Baden von 1945 bis 1949 (Frank Wörner, BF Stuttgart)
09.55 – 10.25 Uhr Stunde Null in der amerikanischen Besatzungszone am Beispiel von Frankfurt am Main (Ralf Keine, Feuerwehrgeschichts- und Museumsverein Frankfurt am Main)
10.35 – 10.50 Uhr Kaffeepause
10.50 – 11.20 Uhr British professional oder deutsch freiwillig? – Feuerwehr in der britischen Besatzungszone (Stephan Neuhoff, Direktor der Feuerwehr a.D.)
11.30 – 12.00 Uhr Die Stunde Null in der sowjetischen Besatzungszone (Hartmut Stöpel, Thüringer Feuerwehrhistoriker)
12.10 – 13.10 Uhr Mittagessen

Themenblock 2: „Städte“
13.10 – 13.40 Uhr Feuerwehren in Berlin im Wechselspiel unter vier Machthabern (Günter Strumpf, vfdb Referat 11)
13.50 – 14.20 Uhr Zerstört, zerschlagen und neu zusammengewachsen – die Dresdner Feuerwehr in den Jahren 1945 bis 1949 (Karsten Hieke, Carsten Löwe, FW Dresden)
14.30 – 14.45 Uhr Kaffeepause
14.45 – 15.15 Uhr Kriegsende und Besatzungszeit in der Freien und Hansestadt Hamburg (Dieter Farrenkopf, OBD a.D.)

Themenblock 3: „Technik“
15.25 – 15.55 Uhr "Stunde Null bis Währungsreform - Die Fahrzeug- und Geräteausstattungen der Feuerwehren in den Besatzungszonen" (Thomas Knauf)
16.05 – 16.20 Uhr Kaffeepause

Themenblock 4: „Mensch“
16.20 – 16.50 Uhr Ich machte einen Schutzmann auf die Notwendigkeit des Alarmierens der Feuerwehr aufmerksam, worauf dieser erwiderte, dass das Feuer auch ohne Feuerwehr brenne – Die juristische Aufarbeitung der Brandstiftung der Synagoge in Heidingsfeld in den Jahren 1945 – 1949 (Rolf Schamberger, Dt. Feuerwehr-Museum)
17.00 – 17.30 Uhr Die deutschen Feuerwehringenieure 1945 – wer kam wieder? (Günter Strumpf, Referat 11 vfdb)
17.40 Uhr Aussprache und Verabschiedung

Weitere Infos sind über die Mailadresse Referat11@vfdb.de zu erhalten. Teilnahme nur per Vorkasse und Anmeldung.

Wir bedanken uns bei:

- Angela Damaschke
- Peter Korte
- Heiko Reinholz
- Patrick Richter
- Peter Snellen

Impressum

Herausgeber
Bernd Klaedtke & Michael Thissen

Redaktionsanschrift
Michael Thissen
Landstraße 25, 41516 Grevenbroich
M.Thissen@FW-Chronik.de
www.fw-chronik.de

Bernd Klaedtke (BKlaedtke@aol.com)
Vanikumer Str. 44, 41569 Rommerskirchen